



die von englischen Granaten besetzte Bode, drachten die Dampfer in Stellung und richteten ein mörderisches Feuer auf die Engländer, obwohl sie selbst durch die englische Artillerie weggenommen wurden.

### Der König von Bayern an der Somme.

Der König von Bayern ist von seiner Fahrt auf den westlichen Kriegsschauplatz nach München zurückgekehrt. Nach Besuchen beim Kaiser und beim Kronprinzen besichtigte er die vor Verdun kämpfenden tapferen bayerischen Regimenter. Weiter besuchte der König den Kronprinzen Rupprecht und die seinem Oberkommando unterstehenden bayerischen Truppen und besichtigte die Stellungen der 6. Armee, an denen sich in den letzten Tagen die Angriffe der Engländer entwickelt haben. Er zeichnete, wie bei Verdun, Offiziere und Mannschaften mit Orden aus. Zum Schluß stattete er den bayerischen Mannschaften an der Front in Lothringen einen Besuch ab.

### Deutsche Handelsschiffe ungewarnt angegriffen

Durch ein feindliches U-Boot in der Ostsee.  
(Amtlich.) WTB., Berlin, 6. Juli.  
Am Samstag, den 2. Juli wurde ein Geleitzug von neun deutschen Handelsschiffen auf der Fahrt nach Swinemünde südlich der Insel Helgoland durch ein feindliches U-Boot ohne vorherige Warnung unter Wasser angegriffen. Die Torpedolauflaufbahn wurde deutlich gefolgt, auch zwei starke Wassertrübel, die durch das Ausstoßen des Torpedos verursacht waren. Der Torpedoschuß ging glücklicherweise zwischen den Handelsschiffen hindurch. Die armerkten Begleitzüge, die die Dampfer begleiteten, drehten sofort auf den vermuteten Ort des U-Bootes zu und verfolgten es. Der Geleitzug ist unverletzt in Swinemünde eingelaufen.

Es wird hiermit festgestellt, daß friedliche deutsche Handelsschiffe von einem feindlichen U-Boot ohne vorherige Warnung unter Wasser angegriffen worden sind.

### Ein englischer Passagierdampfer abgefangen.

Nachdem bereits am 28. Juni in die Nordsee vorgelagerte deutsche Seestreitkräfte den zwischen Rotterdam und London verkehrenden britischen Dampfer „Brussels“ abgefangen und mit seiner Ladung unter sicheren Geleit nach Seebrügge geschickt haben, ist gestern früh der aus Liverpool kommende britische Dampfer „Leiris“ unweit der englischen Küste in den Hoorden durch Teile unserer Seestreitkräfte aufgebracht und als Beute vertrieben worden.

Und da wagen es die Engländer noch immer, sich als Herren der Nordsee zu bezeichnen und zu behaupten, daß sie durch die Schlacht am Skagerrak unsere Flotte von neuem in ihren Häfen verspundet hätten!

### Yowestoff, 6. Juli.

Der englische Dampfer „Queen Bee“ wurde von einem U-Boot versenkt. Der Kapitän wurde getötet, zwei Mann von der Besatzung verwundet. — Das U-Boot schleppte die Besatzung in einem kleinen Boot nach der englischen Küste und gab ihr Schwarzholz und Wasser mit. Die Besatzung wurde später von einem Fischdampfer aufgenommen.

### Die Russen aus Kermanschah vertrieben.

Nach erbittertem Kampfe weicht von Kermanschah am 30. Juni haben sich die Russen zurückgezogen. Sie konnten hier in Kermanschah nicht behaupten, worauf die Türken am 1. Juli die Stadt in Besitz nahmen.

Wie weiter über die Kämpfe in Südpersien, die mit der Rückeroberung von Kermanschah endeten, aus dem türkischen Hauptquartier gemeldet wird, zeigen sich die Russen am 28. Juni von Kermanschah zurück, zogen nach durch Haranabad und Koban eilig mit ihren Hauptkräften in Richtung auf Mosul. Die in Haranabad von den Russen zurückgelassene starke Nachhut konnte sich am 28. Juni vor der kräftigen Verfolgung unserer Vorhut abstellen nicht halten. Die Russen räumten Haranabad und wurden gezwungen, sich in der Richtung ihrer Hauptstreitkräfte zurückzusetzen. — Kermanschah liegt mehr als 200 Kilometer jenseits der verlässlichen Grenze in der sogenannten englischen Einflußsphäre.

### Heftige Artilleriekämpfe am Wardar.

Die Sonderberichterstattung der Pariser Blätter melden heftige Geschützfeuer auf dem linken Wardar. Französische Artillerie kreuzte bis nach dem griechischen Fort Anpel (das von den Bulgaren besetzt wurde), wobei sie die Bulgaren beginnend, die Gräben im Schrambetal anzuzünden. — Ob durch die Artilleriekämpfe eine größere Aktion General Sarraills vorbereitet wird, scheint nach der folgenden Meldung des „Journal“ zweifelhaft. Das Blatt schreibt, daß die Lage der Sarraillschen Armee nicht so rosig sei, wie sie sein mußte, um dem Drängen der Pariser Presse nach aktivem Eingreifen nachzukommen. Nach dem Berichterstattung des „Journal“ scheint Sarraill sich damit zu befassen, daß er die Streitkräfte der Bulgaren festsetzt.

### Die Schlacht an Ancre und Somme.

Die deutsche Kriegsberichterstattung melden, haben unsere Feinde bei ihren Angriffen auf Ancre-Frühden, im Kampfgebiet westlich von Bapaume, so fürchterliche Verluste erlitten, daß sie keinen neuen Infanterievorstoß wagten. Eine einzelne deutsche Division meldete, daß vor ihren Gräben 2500 Leichen liegen. Auch bei Thiépval und im kleinen Walde von Manet, südlich des Ancre brachen alle feindlichen Vorstöße unter schwersten Verlusten zusammen. Namentlich heftig war der Kampf um den Ort Bardécourt-aux-Bois, der trotz aller feindlichen Anstrengungen fest in deutschen Händen blieb. Südlich der Somme endlich, wo sich der Angriff der Franzosen in Richtung auf Peronne bewegte, erfolgte ein Ansturm auf unsere neuen Stellungen im Name Barleur-Yellon nördlich der Straße Amiens-St. Quentin. Der Angriff wurde blutig abgewiesen. Wie aus London und Paris gemeldet wird, hat man dort dem auch schon alle überschüssigen Hoffnungen auf einen großen Erfolg aufzugeben und in allen Blättern klingt als Leitmotiv: „Gebuld, Gebuld.“

### Die großen Schwierigkeiten der Angreifer.

Die Stellungsbereichterstattung im britischen Hauptquartier melden, daß die Schwierigkeiten, auf die die Alliierten bei ihrer Offensive stoßen, von dreierlei Art sind. Sie leben sich in Labirinth von Laufgräben, mehreren hintereinander gelegenen Reihen von Verschanzungen und Dörfern gegenüber, die durch Laufgräben miteinander verbunden sind. Um die Dörfer zu erreichen, die in verlässliche Plätze mit tiefen unterirdischen Gängen und Unterhöhlen verändert sind, mußten die Angreifer erst Laufgrabenreihen oberhalb, die von Maschinengewehren, die bis zum letzten Augenblick verborgen gehalten waren, beschießen wurden. Da die alten Laufgräben dem Erdboden gleich gemacht sind, müssen die vorwärtsdringenden Soldaten auch immer wieder neue Laufgräben anlegen. Trotz der Voll-

kommenheit, mit der die artilleristische Vorbereitung durchgeführt wurde, kam es doch vor, daß Stacheldrahtverleerungen wie durch ein Wunder vor der Beschießung bewahrt blieben und an diesen Stellen haben die Angreifer auch die größten Verluste gehabt. Die Deutschen bedienen sich zur Verteidigung meist der Maschinengewehre, die auf geheimnisvolle Weise aus Erdhöhlen hervorgebracht und mit großer Tapferkeit bedient werden.

### Der Nachfolger des „Toten Mannes“.

Man erinnert sich, daß letzterzeit die Franzosen hartnäckig behaupteten, noch immer im Besitz der beherrschenden Höhe „Toten Mann“ zu sein, während die Stellung tatsächlich fest in unseren Händen war. Des Rätsels Lösung war, daß die Franzosen eine andere Höhe, als die in Frage stehende und für die Operationen hochwichtige, mit der Bezeichnung „Toten Mann“ belegt hatten. Denselben Ort haben sie jetzt bei Thiamont angewandt. Während das Fort nach den wiederholten Erklärungen unseres Generalstabes fest in unserem Besitz ist, hat die französische Seeleitung, wie der Tägliche Abdruck mitgeteilt wird, für eine noch in ihren Händen befindliche Batterie die Neu-Bezeichnung „L'orage de Thiamont“ eingeführt. Die Bezeichnung findet sich in keiner Karte, der Unterschied zwischen „Bert“ und „Fort“ Thiamont, ohne weiteres nicht ersichtlich, ist dem Publikum natürlich nicht besonders mitgeteilt worden, es handelt sich also hier genau wie in Falle „Toten Mann“ um eine bewusste Verwirrung der Wahrheit seitens der französischen Seeleitung. Die Gründe sind klar.

### Kleine Kriegspost.

Konstantinopel, 5. Juli. Die Engländer beschließen die Gotteskäufer in der Gegend von Medina und Mekka. In den Kreisen des Namens herrscht große Entrüstung.

Wien, 5. Juli. Nach einer Meldung des „Tempo“ betrug nach dem letzten Monatsbericht die Zahl der durch Ruten zerstörten Handelsschiffe der Verbündeten 60 mit ungefähr 180 000 Tonnen Gehalt als die stärkste Monatsziffer.

Saag, 5. Juli. Der holländische Dampfer „Rindam“ und der dänische Dampfer „United States“ mußten ihre gesamte amerikanische Post in England zurücklassen.

London, 5. Juli. General Deventer verfolgt die Deutschen, die er am 24. Juni aus dem Raum von Kondo — Frangi vertrieben hatte, in Richtung auf die Zentral-eisenbahn. (A)

Kopenhagen, 6. Juli. Der dänische Dampfer „Flora“, mit Lebensmitteln nach England unterwegs, wurde von einem deutschen Torpedoboot aufgebracht und wahrscheinlich nach Swinemünde geführt.

Christiania, 6. Juli. Der norwegische Dampfer „Petronelle“ wurde auf der Fahrt von Lübeck nach Bergen durch ein englisches U-Boot beschossen, erreichte aber unbeschädigt Harund.

### Der Krieg zu Lande im Mai und Juni.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

In den beiden letzten Monaten hat die allgemeine Kriegslage in beständiger Steigerung eine derartige Verschärfung erfahren, daß die Wende vom Juni zum Juli weniger als je zu einem zusammenfassenden Rückblick geeignet erscheinen möchte. Trotzdem soll der Versuch eines solchen in den nachstehenden Zeilen unternommen werden. Es ist ja nicht das erste Mal, daß uns ein vollkommener Umschwung der Lage zu unseren Ungunsten lange vor dem Einsetzen der Ereignisse, die ihn herbeiführen sollten, von der gesamten Presse unserer Gegner angekündigt worden ist. Weder diese Ankündigungen noch die ihnen folgenden Tatsachen haben es je vermocht, uns die Ruhe zu nehmen, die auch der Grundton der nachstehenden Betrachtungen sein darf.

### I.

Befrei wir zunächst einen flüchtigen Blick auf jene Schaupläze des weitverbreiteten Kriegsgeschehens, die in einer verhältnismäßigen Ruhe zu verharren scheinen.

Wenn die Vorgänge auf dem Balkan zurzeit einen der Brennpunkte des heftigsten Anteilens, man kann sagen der ganzen Welt darstellen, so hat das weniger in militärischen Vorgängen seinen Grund, als in politischen. Zwar scheint der Abtransport der neuzusammengestellten serbischen Armee nach Saloniki beendet zu sein, aber zu ernstlichen Zusammenstößen ist es auf der macedonischen Front noch immer nicht gekommen. Immerhin ist eine Veränderung der Lage dadurch eingetreten, daß die Bulgaren am 26. Mai sich in den Besitz des Nardzupasses gesetzt und eine teilweise günstiger Stellung vorwärts dieses Passes ausgebaut haben. Diese Vorgänge haben der Entente den Vorwand zu einer schroffen Verschärfung der Bedrückung hergeben müssen, welche seit Monaten auf dem griechischen Balkan durch die durch seine geographische Lage und seine Armut an natürlichen Hilfsquellen jedem Zugriff eines Stärkeren ausgelegt. Die beispiellose Brutalität, mit der die Entente diese Zwangslage des Hellenismus ausgenutzt hat, um sich in die innersten Angelegenheiten des wehrlosen Landes einzumischen und Monarchie und Volk zu willkürlichen Spielzeugen ihrer Ziele zu pressen, steht in selbsterleuchtendem Gegensatz zu der Erklärung jedes militärischen Verteidigungsdranges, die nun schon seit mehr denn einem halben Jahre das mit so viel Geschäftigkeit und Eifer zusammengedrückte Ententebeere an die unmittelbare Umgebung des zwangweise besetzten neutralen Saloniki fesselt.

Auch auf den vorderasiatischen Kriegsschauplätzen scheint die in früheren Abschnitten unserer Betrachtung so lebhaft gesteigerte Regsamkeit unserer Feinde nachgelassen zu haben. Der Fall Kut-el-Amara hat weder den Engländern noch den Russen Anlaß gegeben, in durchgeführten Unternehmungen größeren Stils für den bedeutungsvollen Erfolg der türkischen Waffen einen Ausgleich zu schaffen. Die Angriffe der Russen in Gegend Kasri-Schirin sind zum Stehen gebracht, ein lange vorbereiteter Angriff russischer Kräfte hat am 8. und 4. Juni mit einer entscheidenden Niederlage der Angreifer geendet. In Armenien vollends ist das vor nicht allzulanger Zeit noch so energische und hegegründete Vordringen russischer Streitkräfte zunächst zum Stehen gekommen, und dann haben die Türken auf der ganzen Front die Russen zurückgedrängt. Sie stehen mit stärkeren Kräften bereit, den Vormarsch nach Nordpersien fortzusetzen.

Genau wenig haben sich die Italiener entziehen können, die Enge ihrer Umstellung bei Salona durch den geringsten Vorstoß auszuweiten.

### II.

Von den entfernteren Kriegsschauplätzen hat sich sonach die kriegerische Regsamkeit unserer Gegner immer mehr hinweggezogen, um den Pariser Beschlüssen entsprechend.

Die „Einheit der Front“ nachhaltiger auf den inneren Ring konzentrieren zu können. Hier verliert der Feind, die Mittelmächte — unter Zuhilfenahme einer rücksichtslosen Anspannung der nach der Auflösung aller imperialistischen Verträge völkerrechtswidrigen Rüstfabrik der Neutralen — immer enger zu umschließen und sich in Ruhe auf eine gemeinsame große Offensive vorzubereiten. Aber dazu haben die Mittelmächte ihren Feinden nicht Zeit gelassen.

Einer der beiden Vorkämpfer der Mittelmächte ist bereits seit geraumer Zeit im Gange: der Angriff gegen die französischen Stellungen auf beiden Maasuferten im Verdun. Er hat einen nachvollständigen, alle feindlichen Gegenanstrengungen Schritt für Schritt niederwurftenden Fortgang genommen. Da dies gewaltige Schauspiel der Schlacht an der Maas, für beide Kämpfer gleich ehrenvoll, dauernd die hingehaltene Teilnahme der Welt in Atem hält, brauchen hier nur die großen Grundlinien nachgezogen zu werden. Die Einzelheiten sind ja in frischer Erinnerung.

Das wechselvolle Ringen auf dem linken Maasufer nahm während des ganzen Monats ohne Ermatten seinen Fortgang. Es galt, die nach der Einnahme des Baltes von Hocourt zwischen diesem und dem „Toten Mann“ entstandene „Sackstellung“ auszuräumen. Dieses Ziel ist in schrittweisen, durch kleinere Rückschläge nur vorübergehend gehemmten Vordringen ohne Hast erreicht worden. Abschnittsweise wurden die nördlichen, die westlichen, zuletzt am 21. Mai die südlichen Ausläufer der Höhe 304 gestürmt. Ostlich des „Toten Mannes“ ist am 23. Mai die Krümmerschlucht, die einstmals das Dorf Gumieres war, gestürmt worden. Die an diesem Tage noch gescheiterte Eroberung der Carrettes-Höhe und des ganzen Geländes von der Südspitze des „Toten Mannes“ bis zur Südspitze von Gumieres konnte bis Ende Mai erzwungen werden. Auch in diesem Abschnitt brachte der Juni häufige und gleichermäßen erfolgreiche Gegenstöße.

Seit der Mainitte versuchten die Franzosen mit verzweifelter Anstrengung, den Schwerpunkt der Maaskämpfe auf das rechte Ufer hinüberzuziehen. Nach einer riesigen Artillerievorbereitung holten sie zu einem wuchtigen Schlag gegen Fort Douaumont aus. Es gelang ihnen, am 22. Mai bis an die Kehle des Forts vorzustoßen. Da feste der Gegenangriff ein; schon der 24. Mai brachte den Franzosen eine schwere Niederlage. In glänzendem fortgesetzten Angriff eroberten die Deutschen die ihnen entziffenen Stellungen zurück, drangen weit über sie hinaus, brachten am 1. Juni den ganzen Cailloteau in ihre Hand. In den folgenden Tagen wurde Dorf Damloup und endlich auch das Fort Vaux erobert und fest in unsere Hand gebracht. Seine tapfere Besatzung, die sich in den unteren Gewölben gehalten hatte, mußte am 7. Juni kapitulieren. Am 8. Juni legte ein neuer Vorstoß ein, der zunächst ein starkes feindliches Feldwert der Feste Vaux, dann in flüchtigem Fortschreiten die Stellungen westlich und südlich der Thiamont-Ferme und endlich am 23. Juni das Panzerwerk Thiamont selbst und den größten Teil des Dorfes Fleury in unsere Hand brachte, den Zentralpunkt und den linken Flügelpunkt der zweiten französischen Hauptstellung. Alle diese Errungenschaften mußten und konnten gegen wüthende, französische Gegenangriffe gehalten werden, zuletzt noch am 26. und 27. Juni gegen einen Stoß größten Maßstabes auf der ganzen Frontbreite des Abschnittes Thiamont-Fleury. Die Kämpfe dieser zwei Tage rechnen zu den schwersten und für die Franzosen verlustreichsten des ganzen Krieges. Unerbittlich nimmt hier der Hermbürmpungsprozess an Frankreichs Meeren seinen Fortgang.

### Von Freund und Feind.

(Allelei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.)  
Meister Mackensens Nachtreter.

Kopenhagen, 6. Juli.

Der französisch-englischen Offensive werden von der neutralen Kritik, auch in sonst deutschfeindlichen Blättern, oblie überestimmend keinerlei Ausflüchte beigegeben. Man erkennt die kolossale Defensivkraft der deutschen Armee an, die die Offensivkraft noch übertrifft, und stellt fest, daß die Resultate der mit so großer Sorgfalt und in so langer Zeit vorbereiteten Angriffsbewegung nur äußerst geringfügig sind, ganz abgesehen von der großen Langsamkeit der Operationen. Das „Svenska Dagbladet“ prophezeit unseren Feinden an der Westfront das gleiche Ergebnis wie der russischen Offensive, deren Wogen sich an der jähren Verteidigungslinie und Böhmers gebrochen hätten. Es begründet seinen Standpunkt mit dem folgenden Vergleich:

Offenbar haben sowohl Brussilow wie Joffre bei ihren Offensiven versucht, Mackensens Vorgehen bei seiner meisterhaften Operation am Dunoje nachzuahmen, aber die Verhältnisse an den Fronten, an denen die Schächer des deutschen Generals jetzt die Entscheidung finden, die den Wendepunkt des Krieges herbeiführen soll, sind nicht dieselben wie dort, wo Mackensens die russische Linie zerbrach. Fürs erste war damals der Angriff überraschend und richtete sich gegen nicht allzuverteidigte Stellungen, zweitens wurden diese von Truppen verteidigt, die zwar tapfer und todesverachtend sind, deren Struktur stand sie jedoch empfänglich für den Masseneinbruch der Panik macht, drittens fehlt auf der Westfront ein strategischer Knotenpunkt von solcher Bedeutung, daß seine Durchbrechung automatisch die Aufröschung der ganzen Front mit sich führt.

Meister Mackensens Nachtreter geht es wie dem Botschafter in Ballentins Lager: Wie er sich räuspert und wie er lacht, das haben sie ihm abgequert.

### Die Deutschen sind unentbehrlich.

Kopenhagen, 6. Juli.

In der Generalversammlung der Londoner Forestal Bond, Timber and Railways Company (Forstlands-, Bauholz- und Eisenbahngesellschaft) machte auf Vorschlag wegen Nichtentlassung deutscher Direktoren und Angehörten der Sachverständigen Sir Arthur Rowley der Generalversammlung folgendes Eingeständnis:

Daß die Forestal-Company ohne Unterlaß vorangegangen und ihre Konkurrenten in Verlegenheit hinter sich gelassen hat, hat deutscher Verstand und deutsche Arbeitskraft in wissenschaftlicher Forschung und langjähriger Arbeit zuwege gebracht. Wenn wir die Deutschen, für die wir bis jetzt vergeblich Ersatz für die Dauer des Krieges gesucht haben, die unserer Gesellschaft seit vielen Jahren mit unwandelbarer Treue dienen, entlassen würden, so würde unsere ganze Industrie lahmgelegt werden.

Herr Rowley fand kein Zugeständnis der deutschen Überlegenheit für einen Engländer beschämend. Rühmten sich aber nicht die Aufsichtsratsmitglieder, die die Entfernung der tüchtigen und treuen deutschen Beamten veranlaßten, nicht doppelt schämen und mit ihnen die gesamten englischen Deutschenbeher?

# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 79.

Sonnabend, den 8. Juli 1916.

## Amtlicher Teil.

### Kleinverkaufspreise für Kalb-, Hammel- und Rindfleisch.

1. Im Bezirk des Kommunalverbandes Meißen-Land, also einschließlich der rev. Städte Rossen, Kommaßsch und Wilsdruff, dürfen bis auf weiteres beim Kleinverkauf von Kalb-, Hammel- und Rindfleisch folgende mit Zustimmung des Bezirksausschusses und nach Gehör der Preisprüfungsstelle Weinböbla festgesetzten Preise nicht überschritten werden:

1. Kalbfleisch:		f. d. Pfund
Kalb- und Rindfleisch ohne besondere Beilage, gleichgültig, ob Rücken, Keule, Niere, Kotelett usw.	1,60	Mt.
Schnitzel	2,40	"
Geflügel, Lunge, Gehirn ohne Kopf	1,20	"
Kalbschape und Kopf mit Zunge ohne Gehirn	1,—	"
2. Hammelfleisch:		f. d. Pfund
gleichgültig, ob Kochfleisch, Rücken, Keule	3,—	Mt.
3. Rindfleisch, für das 3 Wertklassen festgesetzt werden:		
	1. Wertklasse	2. Wertklasse
Kochfleisch	2,20 Mt.	2,— Mt.
Verbes Fleisch mit Knochen	2,40 "	2,20 "
Verbes Fleisch ohne Knochen oder Gewiegtes	2,60 "	2,50 "
	3. Wertklasse	1,20 Mt.
		1,40 "
		1,50 "

Die Bestimmung, nach welcher Wertklasse das Rindfleisch jeweilig zu verkaufen ist, erfolgt bei den gewöhnlichen gewerblichen Schlachtungen durch den Fleischbeschauer und ein Mitglied des für die staatliche Schlachtviehvericherung eingesetzten, für den betreffenden Ort zuständigen Ortsprüfungsausschusses auf Grund des von dem Fleischer über den Kauf vorzulegenden Schluß- bzw. Bezugsscheins. Will sich der Fleischer dabei nicht beruhigen, so ist die Entscheidung der Königl. Amtshauptmannschaft, in Städten mit rev. Stadtordnung des betreffenden Stadtrates herbeizuführen.

**Rindfleisch, das die Fleischer aus Not schlachtungen erhalten, darf nur mit einem Aufschlag von höchstens 20% auf den Einstandspreis verkauft werden.**

2. Wer höhere Preise, als die vorstehend aufgeführten, fordert oder wer diese Preise fordert, obwohl er infolge Bezahlung eines entsprechend niedrigeren Einstandspreises verpflichtet gewesen wäre, unter die Preise herabzugehen, hat Bestrafung und weitere Folgen gemäß Bekanntmachungen des Reichskanzlers gegen übermäßige Preissteigerung usw. vom 23. Juli 1915, 23. September 1915 (Reichsgesetzblatt Seite 467, 603) sowie 23. März 1916 (Reichsgesetzblatt Seite 183) zu gewärtigen.

Diese Bestimmungen treten mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft. Meißen, am 4. Juli 1916. 294 II. L.

Bezirksverband Meißen durch die Königl. Amtshauptmannschaft.

### Höchstpreise für Schweinefleisch, Fett und Wurstwaren.

1. Die für den Bezirk der Königl. Amtshauptmannschaft Meißen einschließlich der Städte Rossen, Kommaßsch und Wilsdruff durch Bekanntmachung vom 9. März 1916 festgesetzten Höchstpreise für Schweinefleisch, Fett und Wurstwaren werden mit Zustimmung des Bezirksausschusses und der Stadtverordnungen sowie nach Gehör der Preisprüfungsstelle Weinböbla, unter Aufhebung der bisher gebildeten beiden Preisgebiete A und B abgeändert und für den ganzen Bezirk einheitlich folgendermaßen festgesetzt:

a) Schweinefleisch, gleichgültig, ob Lende, Kamm, Karree, Bauch, Keule oder Blatt, und gleichgültig, ob frisch oder verarbeitet (gepöfelt oder geräuchert)	2 Mt.	— Pf.
Speck und Schmeer	2 "	10 "
Kopf	1 "	— "
Diabein	1 "	10 "
Spizbein	0 "	50 "

Beim Verkauf dürfen Zulagen über die eingewachsenen Knochen hinaus nicht beigelegt werden.

b) Wurstwaren, Fett usw.	f. d. Pfund
Beste hausgeschlachtete Blut- und Leberwurst	2 Mt. 20 Pf.
Jungenwurst	2 "
Knoblauchwurst	1 "
Wurst zum Rohessen (Mettwurst)	2 "
Gewiegtes Fleisch und Bratwurst	2 "
Schmerfett (ausgelassenes Fett)	2 "
Wurstfett	1 "
Sätze	1 "

Die Preise für Wurst beziehen sich sowohl auf ganze Würste als auch auf Würstchen im Anschnitt.

2. Die vorstehenden Preise dürfen bei der Abgabe an den Verbraucher nicht überschritten werden. Ergeben sich beim Verkauf Bruchteile von Pfennigen, so darf der Kaufpreis auf den vollen Pfennig nach oben abgerundet werden.

Abweichungen im Preise nach unten sind ohne weiteres zulässig. Es besteht eine gesetzliche Verpflichtung, unter die festgesetzten Höchstpreise herabzugehen, wenn der Einstandspreis für den Fleischer, wie z. B. bei Fleisch aus Not schlachtungen, ein entsprechend niedrigerer gewesen ist (siehe unten Ziffer 6).

3. Die Vorschriften dieser Bekanntmachung finden keine Anwendung auf Schweinefleisch, Fett, Speck und Wurstwaren, die aus dem Auslande eingeführt sind.

4. Für die Inhaber von Feinkosthandlungen bemerkt es bei den Bestimmungen in der Bekanntmachung der Königl. Amtshauptmannschaft vom 9. März 1916.

5. Wer den festgesetzten Höchstpreis überschreitet, wird nach § 6 des Reichsgesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (Reichsgesetzblatt Seite 516) mit Gefängnis bis zu 1 Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark bestraft. Außerdem kann nach den Bekanntmachungen des Reichskanzlers vom 21. Januar und 23. September 1915 (Reichsgesetzblatt Seite 25 und 603) die Verurteilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekannt gemacht und die Unterfügung des Gewerbebetriebes durch die Verwaltungsbehörde verfügt, neben Gefängnisstrafe auch auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

6. Die gleichen Strafen und Straffolgen hat nach den Bekanntmachungen des Reichskanzlers vom 23. Juli und 23. September 1915 (Reichsgesetzblatt Seite 467, 603) sowie 23. März 1916 (Reichsgesetzblatt Seite 183) derjenige zu gewärtigen, der, obwohl er billiger eingekauft hat und infolgedessen zu einem niedrigeren Preise zu verkaufen verpflichtet gewesen wäre, den Höchstpreis fordert. (Siehe oben Ziffer 2.)

7. Diese Bestimmungen treten mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft. Meißen, am 4. Juli 1916. 294 II. L.

Der Bezirksverband Meißen durch die Königl. Amtshauptmannschaft.

### Bezug von Magergänsen aus Polen.

Nach einer Bekanntmachung des Königl. Ministeriums des Inneren ist Kommunalverbänden der wagenweise (1000 Stück) Bezug von polnischen Magergänsen zu dem bis 15. Juli 1916 gültigen Preise von 7,50 Mark für das Stück ausschließlich Spesen möglich.

Die Amtshauptmannschaft ist bereit, den Bezug zu vermitteln, wenn eine genügende Beteiligung erfolgt. Schriftliche Anträge sind spätestens bis **Sonnabend, den 8. Juli dieses Jahres**, mittags 12 Uhr hier einzureichen. 1347a. V. Meißen, am 5. Juli 1916. Die Königl. Amtshauptmannschaft.

### Bäcker.

Nach den Feststellungen erfolgt in den einzelnen Innungsbezirken die Herstellung des neuen Brotes aus Kriegsmehl (65 Teile 95% Roggenmehl und 35 Teile 95% Weizenmehl) von nachstehend verzeichneten Tagen ab:

- 1. Juli in den Innungsbezirken Meißen, Kommaßsch, Kötzsch,
- 10. Juli " " Rossen, Siebenlehn,
- 15. Juli " " Wilsdruff.

Nach dem bei einer jeden Innung angegebenen Tage darf 82% Roggenmehl nicht mehr verarbeitet werden. Etwas noch vorhandene Bestände an 82% Roggenmehl sind spätestens bis zum 20. Juli 1916 an die Mühlen zurückzugeben. Der Tag der Rückgabe und der Name des Müllers ist auf der Bestandsanzeige anzugeben.

**Umtausch** von 82% Roggenmehl gegen Kriegsmehl ist **unzulässig**.

Das Kriegsmehl ist gemischt von den Mühlen zu liefern. Meißen, am 6. Juli 1916. 946a II. E.

Für den Kommunalverband Mittelsachsen: Die Königl. Amtshauptmannschaft. Der Stadtrat.

### Metallabnahme betr.

Mit dem 31. Juli d. J. läuft die Bestimmung der Ablieferung der kupfernen Kessel, Kartoffeldämpfer usw. ab.

Es wird deshalb **letzter** Termin zur Ablieferung von Metall für die im Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff liegenden Ortschaften auf **Dienstag, den 25. Juli 1916, nachmittags 1—4 Uhr** in der neuen Bürgerschule in Wilsdruff festgesetzt. Wilsdruff, am 4. Juli 1916. Der Stadtrat.

### Verkehr mit Speisefetten.

Für den Bezirk der Stadt Wilsdruff wird zu der Bekanntmachung der Königl. Amtshauptmannschaft Meißen vom 30. Juni 1916 noch folgendes bestimmt:

1. Die Fettkarten sind erstmalig vom 10. Juli 1916 ab ausgestellt und werden nach Maßgabe der für die Brotmarkenverteilung bestehenden Listen ausgegeben. Die Ausgabe erfolgt **Sonnabend, den 8. Juli 1916, vormittags von 9—11 Uhr** im Lebensmittelamte. Die Karten sind **nur von erwachsenen Personen** abzuholen.

2. Die auf die Fettkarten, die für die Person und Woche ausgestellt sind, zu entnehmenden Mengen werden durch den Kommunalverband je nach den vorhandenen Beständen wöchentlich oder für längere Zeitabschnitte festgesetzt. **Ein Recht auf Bezug dieser Mengen besteht nicht.**

3. Auf Fettkarten haben solche Personen keinen Anspruch, die aus Viehhaltung im eigenen Betriebe Butter oder Speisefett in zur Ernährung ausreichender Weise erzeugen; ebenso diejenigen, die Milch in eine Molkerei liefern und hierfür zum Teil Butter für den eigenen Verbrauch zurückerhalten.

4. Die Inhaber von Gastwirtschaften, Krankenhäusern und ähnlichen Anstalten stehen im Sinne dieser Verordnung den Verbrauchern gleich. Sie erhalten die dem Umfange ihres Betriebes entsprechende Anzahl von Fettkarten nach Maßgabe der vorhandenen Vorräte.

Anträge auf Zuteilung von Fettkarten sind mündlich unter genauer Angabe der zurzeit zu befristenden Personen und der zur Verfügung stehenden Buttermarken **bis zum 10. Juli d. J.** im Lebensmittelamt zu stellen.

5. Bäckereien und Konditoreien erhalten die ihrem bisherigen Verbrauch entsprechende Menge von Fettkarten oder entsprechend Bezugsscheine gleichfalls nach Maßgabe der vorhandenen Vorräte.

Anträge auf Zuteilung sind **unter Nachweis der im Monat Mai d. J. verbrauchten Menge** schriftlich bis zum 10. Juli d. J. im Lebensmittelamte einzureichen.

6. Wer Speisefett **gewerbsmäßig** an Verbraucher abgibt, ist verpflichtet, am Sonnabend jeder Woche, erstmalig am 8. Juli 1916, anzugeben, wieviel er in der letzten Woche hergestellt und bezogen hat.

Die genannten Personen haben über die von ihnen hergestellten, bezogenen oder ihnen zugewiesenen Mengen genau Buch zu führen. Dasselbe ist nach Ablauf eines Monats mit den Fettkarten, die zu 100 Stück gebündelt und in deutlicher, nicht verwischbarer Schrift mit dem Namen und Wohnort des Verkäufers versehen sein müssen, hier einzureichen. Wilsdruff, am 5. Juli 1916. Der Stadtrat.

# Volksküche.

Die Teilnahme wird allen Kriegerversetzten, sowie **bedürftigen Familien** bis zu 1400 Mark Einkommen gestattet und zwar bei letzteren unter Beachtung folgender Staffelung:

einzelne Personen	bis 600 Mark Einkommen
2 Personen eines Hausstandes	900 "
größere Familien	1400 "

Es wird auf jeden Kopf nur **eine Portion** ausgegeben. Die Ausgabe der Bezugskarten für nächste Woche erfolgt

**Sonnabend, den 8. d. M., von mittags 1 Uhr ab im Rathaus (Sitzungsaal)**

wie folgt:

von 1 bis 2 Uhr für die Anfangsbuchstaben A—G
" 2 " 3 " " " " " H—Q
" 3 " 4 " " " " " R—Z

Der Staatseinkommensteuerzettel ist vorzulegen. Abholung durch Kinder ist nicht gestattet.

Wilsdruff, am 6. Juli 1916.

Der Stadtrat.

# Markenausgabe.

**Sonnabend, den 8. Juli d. J.**

in der Zeit von

**9 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags**

gelangen im Lebensmittelamt zur Ausgabe:

- die neuen **Fleischkarten** auf 8 Wochen,
- die **Fettkarten** auf 5 Wochen,
- die **Seifenbezugsscheine** auf die Monate Juli bis mit Dezember d. J.
- Speck-, Gries- und Teigwaren-Marken
- Spiritusbezugskarten.

Abholung hat durch Erwachsene zu erfolgen.

2179

Stadtrat Wilsdruff.

Unter Hinweis auf meine Bekanntmachung vom 27. Juni 1916 (Wochenblatt vom 29. Juni Nr. 75) gebe ich nochmals bekannt, daß die am Sonnabend, den 8. Juli 1916, vormittags durch den Stadtrat zu Wilsdruff zur Ausgabe gelangenden Bezugsmarken für die vom **Kommunalverband zugewiesenen Lebensmittel** erst dann in Kraft treten, wenn die **Art, die Nummer der Bezugsmarke** sowie die **Höhe der auf sie entfallenden Menge** durch mich im Wochenblatt zum Bezug bekannt gegeben wird. Der Verkauf darf, damit alle Einwohner Gelegenheit zum Einkauf haben, **erst** stattfinden von dem in der jeweiligen Bekanntmachung gesetzten Zeitpunkt an.

Die Bezugsmarken für die genannten Lebensmittel werden **nur** für die Einwohner der **Stadt Wilsdruff** ausgegeben, **ausgenommen** die Bezugsmarken für **Speck**, die **auch** für die Einwohner **Kaufbachs** durch die dortige Gemeindebehörde ausgeteilt werden. Die Verteilung der übrigen auf Kaufbach entfallenden Lebensmittel bleibt dieser Gemeindebehörde überlassen.

Am **Sonnabend, den 8. Juli, von nachmittags 1 Uhr an bis mit Montag, den 10. Juli, nachmittags 2 Uhr** findet der Verkauf von **gefalgtem ausländischen Speck**

bei den Herren **Fleischern Bretschneider, Lange, Neubert** in Wilsdruff statt.

Die Abgabe des Specks erfolgt gegen Abgabe der Bezugsmarken für **Speck Nr. 1 und der Fleischmarken**. Auf jede Bezugsmarke entfallen **30 Gramm** zum Preise von **17 Pfennigen**, sodas 60 Gramm 34 Pf., 90 Gramm 51 Pf., usw. kosten.

Nach Ablauf der Frist erlischt die Bezugsmarke für **Speck Nr. 1**. Der dann etwa noch vorhandene Speck kann ohne eine solche Bezugsmarke aber nur gegen Abgabe der Fleischmarken verkauft werden.

Die genannten Fleischmeister haben die bei ihnen abgegebenen Bezugsmarken **gebündelt zu je 100 Stück mit der Aufschrift der Zahl und des Namens bis zum 14. Juli 1916 spätestens** an mich einzureichen.

Wilsdruff, am 6. Juli 1916.

2178

Der **Vorsteher des Lebensmittelverorgungsbezirktes Wilsdruff.**

Auf Blatt 90 des hiesigen Handelsregisters, die Firma **Martin Reichelt in Wilsdruff** betr., ist heute eingetragen worden:

Der bisherige Inhaber **Franz Martin Reichelt** ist verstorben.

Die Firma ist zufolge Erbanges auf seine Witwe **Auguste Lydia Reichelt** geb. Engel in Wilsdruff übergegangen.

Wilsdruff, am 4. Juli 1916.

2180

**Königliches Amtsgericht.**

Im Handelsregister des hiesigen Amtsgerichts ist heute auf Blatt 55, die Aktiengesellschaft **Ländlicher Dorschzuchtverein zu Kedsig**, Kassenstelle Wilsdruff betreffend, eingetragen worden, daß der Direktor **Ernst Julius Max Dietrich** in Meißen aus dem Vorstände ausgeschieden und der bisher zum stellvertretenden Direktor bestellte **Friedrich Hermann Walther** in Meißen zum Direktor sowie der Privatmann **Karl Arthur Julius** in Meißen zum Vorstandsmitgliede und stellvertretenden Direktor bestellt ist.

Wilsdruff, am 6. Juli 1916.

2188

A. Reg. 74/16.

**Königliches Amtsgericht.**



die von den österr.-ungar. Truppen eroberte Italien. Panzerwerk Campolongo

## Nichtamtlicher Teil.

### Betrachtung für den 3. Sonntag nach Trinitatis.

1. Petr. 5, 7: Alle eure Sorge werfet auf ihn; denn Er sorget für euch.

Sorge — wer hätte keine Sorge! Und die wirklich keine Sorge haben, machen sich Sorge. Wie viel Sorge in dieser ersten, schweren Zeit. Mit Sorge blickt der Landmann auf das Feld. Wird alles wohlgeraten? Wird das teure Gut, das der liebe Vater im Himmel wachsen ließ, von dem kommt „alle gute und alle vollkommene Gabe“, in die Scheuern und Keller wohl geborgen werden können? Werden schwere elementare Ereignisse die Gesilde verschonen? Mit der Sorge denkt der Deutsche an die Zukunft. Werden wir volkswirtschaftlich aus- und durchzuhalten vermögen? Werden wir dem jähesten unserer Gegner, der die deutsche Nation mit dem ruchlosen Plane der Auszehrung bedroht, zeigen können, wie seine fanatischen Pläne zu nichte werden? Mit Sorge steht mancher Vater, manche Mutter am Morgen auf und legt sich am Abend nieder. Werden die Lieben draußen noch am Leben sein?

Wird sie der gewaltige Kampf verschonen? Werden sie unverfehrt heimzukehren vermögen? Mit Sorge verbringt manche Gattin und manches Kind die Zeit. Der geliebte Ehemann, der teure Vater ist schon lange hinausgezogen in den blutigen Kampf. Wird sein Leben unbedroht bleiben? Mit Sorge redet jeder davon, ob denn bald des Krieges Ende nahe und der Frieden da sei. Ja, es ist eine Zeit der Sorge. Aber: „mit Sorgen und mit Gramen und mit selbstgeiger Wein läßt Gott sich gar nichts nehmen; es muß erbeten sein.“ Das weist uns auf die Berge der göttlichen Durchhilfe; das weist uns auf den, der unsere Sorge teilt, unsere Sorge trägt, unsere Sorge bricht. Er nimmt auf seine treue Schulter die Last der Trübsal und des Jammers; er sorget für uns. Er ist unser guter Vater und zwar ein Vater, der Mitleid mit uns hat. Er sieht nicht außerhalb unseres Denkens und Fühlens, unseres Sinnes und Schaffens, unseres Mühens und Ringens, nein: er ist um uns, er erkennt unser geheimes Wünschen; er geht auf im Sorgen für unser Wohl. Auf, auf! gib deinem Schmerz und Sorgen gute Nacht! Laß fahren,

was dein Herz betrübt und traurig macht! Bist du doch nicht Regente, der alles führen soll. Gott sitzt im Regimente und führt alles wohl. Darum: „Alle eure Sorge werfet auf ihn; denn Er sorget für euch.“ Amen.

### Aus Stadt und Land.

Die **Gerichtsferien** beginnen am 15. Juli und endigen am 15. September. Während der Ferien werden nur in Ferienachen Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen.

**Gegen den Obstwucher.** Wie wir von maßgebender Stelle erfahren, sollen in diesem Jahre die nicht unerheblichen Nutzungen der staatlichen Straßenbauverwaltung an Kernobst und Pflaumen, um im Interesse der Verbraucher eine unzulässige Ausbeutung durch die Käufer dieser Nutzungen zu verbieten, in möglichst kleinen Strecken und zwar nach vorheriger Ausschreibung ohne Versteigerung, nur auf Grund von schriftlichen Angeboten vergeben werden. Hierbei sollen die in der Nähe der Staatsstraße wohnenden

### Das Sprungbrett.

Roman von M. v. Duschols.

23] (Nachdruck verboten.)

Hedwig, deren Wangen vorher in Rosenröte gegläht, hatte jetzt alle Farbe verloren. Die blauen Augen standen fast unnatürlich groß in dem blassen Gesicht.

„Ach“, sagte sie auf die Anrede mit einem leisen Seufzer, „ich weiß eigentlich nichts, ich war wie in einer anderen Welt.“

„Wera blickte sie forschend an. „Wie siehst du aus, Hedwig?“ rief sie. „Was, traurig und niedergedrückt, warum das? Du kommst stolz sein auf deinen Lehrer, wirklich! Ich kann dir nicht sagen, wie sehr mich das für dich freut. Darum solltest du auch freudiger in die Welt blicken. Das wäre das Richtige! Du müßtest dich durch die Ereignisse der letzten Stunden erheben fühlen! Und nun siehst du aus, als hätten sie dich überwältigt. Hast du schwache Nerven?“

„Welleicht“, sagte Hedwig gedankenverloren. Dann ählte sie sich in ihren Mantel und Wera stellte ihr ihren Begleiter vor.

„Herr Kroneger“, sagte sie, „ein guter Bekannter von mir.“

Dann ging man nach Hause. Wera und Kroneger unterhielten sich sehr eifrig über Musik. Hedwig schwieg und entschuldigte sich mit Kopfschmerzen. Es war schon so, wie Wera gesagt hatte. Sie fühlte sich durch die letzten Stunden nicht gehoben, nicht in eine höhere Sphäre verfest, sondern sie war von ihnen überwältigt, ja niedergedrückt worden. Das war grundsätzlich! Es lag in ihren schwachen Nerven. . . .

#### 6. Kapitel.

Der Winter zog ins Land. Nach dem langen und schönen Herbst trat er spät seine Herrschaft an und führte ein strenges Regiment. Er brachte Kälte, Frost und Schnee. Frau Alma klagte viel über die Unbequemlichkeiten, die der Winter in einem kleinen Haushalt mit sich

bringe, über den kostspieligen Kohlenverbrauch, der den Haushalt stark belaste. Hedwig dagegen spürte wenig von der Unbill der Bitterung. Sie hatte so viel zu tun, war so mit sich selbst beschäftigt, daß sie keine Zeit fand, an anderes zu denken. Der Unterricht bei Hohlfeld hatte begonnen! Ein- zwanzigmal auch zweimal in der Woche ging sie zu ihm. Die Stunden, die sie in seiner Gegenwart zubringen durfte, wurden bald ein großer Genuß für sie, eine Quelle unerschöpflicher Freude. Nicht allein, daß sie Unterricht von ihm empfing, er gewährte ihr auch Einblicke in sein Seelenleben, dadurch, daß er ihr gegenüber offen seine Ansichten und seine Meinungen aus sprach und über künstlerische Dinge manches feine und bemerkenswerte Wort fand.

Hohlfeld hatte große Reisen gemacht, er hatte viel gelesen und sich an den Werken großer Geister gebildet. Das erregte Hedwigs Bewunderung und Staunen, und eines Tages, als ihr Hohlfeld erzählt hatte, daß er ein in letzter Woche neu erschienenen Werk gelesen hatte, sagte sie: „Wenn ich nur wüßte, wie und wann Sie die Zeit zu all diesen Studien hernehmen? Sie geben Unterricht, sind fleißig mit Ihren Kompositionen beschäftigt und haben doch auch viel Bekannte und Freunde, denen Sie sich widmen müssen. Ich finde das einfach unfaßlich.“

„Oh, das ist ganz einfach, Fräulein Heinemann“, meinte Hohlfeld, „die Zeit will ich eben finden, und geht es nicht anders, nun so stelle ich sie mir.“

„Und wie machen Sie das?“

„Sehr einfach. Ich knapse mir die Zeit von meiner Nachtruhe ab. Wenn mich ein Buch interessiert, so lese ich abends darin, und wenn ich auch erst um Mitternacht nach Hause komme.“

„Da möchte man Sie doch eigentlich warnen“, rief Hedwig, die in Eifer geriet. „Sie dürfen sich nicht überanstrengen. Hauptsache für Sie ist doch immer die Kunst, deren Jünger Sie sind. Diese hat das erste Anrecht an Sie.“

„Wer soll mich warnen?“ meinte er. „Ich habe niemand über mir, nicht einmal eine Frau, die ich durch meine nächtliche Lektüre stören könnte.“

Hedwig schüttelte lächelnd den Kopf und sagte: „Jedenfalls aber bekümmern Sie doch Freunde, Schüler und Kollegen, denen Ihr Wohl am Herzen liegt. . . .“

„Meinen Sie? Wissen Sie das so genau?“ fragte er mit einem feinen sarkastischen Lächeln, um dann hinzuzufügen: „Nun ja, einige Freunde habe ich, aber was die Kollegen anbetrifft, so bilde ich für sie doch nicht mehr als eine Biffer. Ob diese dann etwas früher oder später ausgestrichen wird, bleibt sich gleich. Im Gegenteil, je früher ich das Auslöchen befrage, je besser ist es für sie.“

„Aber Herr Hohlfeld!“

„Ja, mein Fräulein, das Leben ist nicht so einfach und so schön, wie Sie es mit Ihren achtzehnjährigen Augen anzusehen besteben.“

„Bitte, ich bin schon zwanzig!“

„Wirklich! Nun achtzehn oder zwanzig bleibt sich am Ende gleich. Ich hingegen zähle fast doppelt so viel Jahre wie Sie, das ist der Unterschied. Kennen Sie den Spruch:

Es fragen zwei grimme Löwen  
Einander bis auf die Schwänze,  
Das passier noch jetzt alltäglich,  
Man nennt es Konkurrenz!“

„Nein? Nun sehen Sie, zu diesem Standpunkte hat uns unsere viel gerühmte hohe Kultur geführt. Einer verdrängt immer den anderen, um selbst Platz zu finden. Schön ist das nicht, aber es ist leider so. Und wer sich an diesem häßlichen Kampfe nicht beteiligt, wer nicht einfach die Ellbogen gebraucht, um in der Menge seinen Platz und sein Recht zu behaupten, der wird zu Boden geworfen. Ach, wenn Sie wüßten, was ich schon zuweilen in meiner Stellung durchgemacht und ausgehalten habe!“ Er war im Zimmer auf- und abgegangen, und nun blieb er stehen, an dem Sessel, auf dem Hedwig saß.

(Fortsetzung folgt.)

schätzlichen Verbraucher und Kleinhändler bei nicht zu großem Preisunterschiede den Vorzug vor auswärtigen Geschäften erhalten. Angebote von den Gemeinden oder Gemeindeverbänden sollen unter Umständen vor den übrigen Bewerbern Berücksichtigung finden. Die Käufer werden verpflichtet, das geerntete Obst zu angemessenen, möglichst billigen Preisen an die Verbraucher abzugeben, auch werden die privaten Käufer noch besonders auf die Folgen hingewiesen werden, die nach den bestehenden gesetzlichen Vorschriften die Nichterfüllung dieser Verpflichtung nach sich ziehen kann. Es läßt sich wohl erwarten, daß die getroffenen Maßnahmen, die bei der Abertung der für die Volkernährung besonders wichtigen Obstsorten — Äpfel, Birnen, Pfäumen — zur Anwendung kommen sollen, die beabsichtigte Wirkung nicht verfehlen werden.

Das Wetter im Juli 1916. Für das Wetter der einzelnen Tage bestimmenden Kräfte habe ich folgende Zahlen gefunden, wobei die hohen Zahlen Niederschlag und Wind, die niedrigen Trockenheit und Ruhe bedeuten:

2.	4	9.	5	16.	3	23.	12	30	5
3.	5	10	10	17	13	24.	12	31.	18
4.	0	11.	7	18	1	25.	22		
5.	3	12.	12	19.	20	26.	11		
6.	6	13.	18	20.	1	27.	11		
7.	13	14.	0	21	10	28.	8		
1.	2	8.	4	15.	3	22	3	29.	8

Hiernach sind den 7., 12 und 13., 17., 19., 23. bis 27. und den 31. stärkere Niederschläge zu erwarten. Diese Rechnung bezieht sich nur auf die Zeiten der Niederschläge, nicht auf den Ort; das Wetter für jeden einzelnen Ort zu berechnen, wird wohl noch lange unmöglich bleiben. Guido Lamprecht, Baugen.

Anmerkung der Schriftleitung. Im Rückblick auf das Wetter im Juni schreibt Herr Prof. Lamprecht, wahrscheinlich mit Bezug auf mancherlei Angriffe, die seine Wettervorauslagen erfahren haben: „Den 6., 7., 23., 24., 26. gut eingetroffen. Daß ein einzelner die Vorausrechnung des Wetters bis auf den letzten Rest durchführt, ist wohl kaum zu verlangen!“

Aus dem Schützengraben richtet ein Krieger recht treffende und beherzigende Worte an alle die, welche sich mit in die jetzigen Verhältnisse schicken und alles beisteuern und beschimpfen wollen. Der Brief lautet: „Noch viele gesunde und kräftige Leute sind in der Heimat und wollen sich über irgendwelche Entbehrungen und kleinere Not beklagen? Jeder, dem es zu Hause nicht paßt, soll an die Front kommen, da wird er anders denken. Wenn es kein Schmalz gibt, wird Marmelade gegeben, gibts keine Eier, so gehts auch ohne sie. Auch bei uns gibt es Tage, wo jeder nach des Tages Arbeit mit einem Stück trockenem Brot zufrieden sein muß und ist. Wirklich es schmeckt noch viele zu Hause zu sein, die, anstatt Gott zu danken, daß sie vor dem Feinde beschützt werden und nicht taglich in Lebensgefahr schweben, jede kleine Unannehmlichkeit als ein großes Unglück empfinden und daraus eine Sache machen. Die sind es ja kaum wert, daß wir hier draußen alles ertragen und unsere Gesundheit und unser Blut opfern.“

Weinböha. Vom Bly getötet wurden am Mittwoch morgen der Gutsauszügler Friedrich Ernst Fichtner aus Großdobritz und der Dienstknecht Bruno Wätner, nahe dem Zaisendorfer Wege, wo sie mit Grassmähen beschäftigt waren.

Dresden. Mittwoch mittag wurde in der Vorstadt Ostbau eine alleinstehende Witwe ermordet in ihrer Wohnung aufgefunden. Die Tat ist vermutlich Dienstag nachmittag oder in der Nacht zum Mittwoch verübt worden. Den Tod verursachten drei Hiebverletzungen am Hinterkopf. Die Ermordete galt als vermögend. Tatsächlich bewahrte sie auch mehrere tausend Mark in ihrer Behausung auf. Von dem Geld fehlt jedoch nur ein kleiner Vorbetrag, vermutlich drei Zwanzigmarscheine. Eine Spur des Täters konnte vorläufig noch nicht ermittelt werden.

Dresden. In der Feuerbestattungsanstalt der Stadt Dresden sind im Monat Juni d. Js. 62 Einäscherungen erfolgt und zwar 33 männlichen und 19 weiblichen Geschlechts. Von den Verstorbenen waren 46 evangel., 3 kath., 1 togeb. altkath., 2 Dissidenten. In 46 Fällen fand religiöse Feiertage statt. Vom Tage der Inbetriebnahme (22. Mai 1911) sind dies 3252 Einäscherungen.

Falkenstein. Der „Falkenst. Anz.“ berichtet: Am Montag abend in der 8. Stunde ging über die Gegend von Reiskönig bis zum oberen Muldentale bei Grünbach über Hammerbrücke und Jägersgrün ein furchtbares Hagelwetter nieder. Die Ernte hat schwer gelitten. Viele Häuser erlitten Beschädigungen. Es wurden Fensterheben zertrümmert und Dächer abgedeckt. In Friedrichsgrün bei Hammerbrücke hat das Unwetter das Haus der Witwe Baumann zum Einsturz gebracht. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Döbeln. Die von der Stadt geernteten Rischen werden nach einer Bekanntmachung des Rates zum Preise von 18 Pf. für das Pfund verkauft. Jeder Käufer erhält vorläufig nicht mehr als fünf Pfund.

Zittau. Auch auf die letzte von Oberbürgermeister Dr. Rätz-Zittau abgegebene Erklärung über das Geschäftsgeschehen der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft antwortet diese wieder mit längeren Ausführungen, gegen die sich seinerseits wiederum Dr. Rätz wendet, indem er u. a. sagt: „Nach Meinung der J. E. G. soll sich die deutsche Öffentlichkeit einen schlechten Dienst erweisen, wenn sie die Durchbrechung der einheitlichen Einkaufs- und Preispolitik fordern würde. Nein, Millionen werden den Kampf segnen, in dem diese Politik, wie sie von der J. E. G. gehandhabt wird, besiegt und zu den Jertümern gezählt werden wird, die uns eine schwere Zeit nicht erspart haben. Niemand wird dem deutschen Volke klarmachen können, daß in den Wochen, in denen größte Zurückhaltung im Ausbrauchen der heimischen Bestände ein nationales Gebot ist, es etwas anderes als nationale Sünde ist, wenn man angemessene Angebote aus dem Auslande nur deswegen vereitelt, um die „einheitliche Einkaufs- und Preispolitik“ der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft nicht zu stören.“

### Jahresbericht des Wilsdruffer Zweigvereins der evang. Gustav Adolf-Stiftung auf das Jahr 1915.

Zur Jahresversammlung am 2. Juni 1915 hatten sich 31 Mitglieder eingefunden. Gesang der Versammelten, Gebet und Ansprache des Vorsitzenden leiteten die Tagung ein, bei der folgendes beschlossen wurde:

- Das erste Drittel der Jahreseinnahme erhält wie schon immer die Schule in Eger in Böhmen; für das zweite Drittel schlägt man Ostpreußen vor. Das dritte Drittel wird dem Hauptverein zu sofortiger Verwendung übergeben.
  - Anstatt eines Jahresfestes sollen in den zu dem Vereinsbezirk gehörigen Gemeinden Gustav Adolf-Abende abgehalten werden.
- Es sei hier bemerkt, daß solche Abende in Wilsdruff, Limbach, Grumbach und Burthardswalde stattgefunden haben; als Redner war Herr Meyer aus Lambach gewonnen worden, der über „das Werk des Gustav Adolf-Vereins in den Balkanländern“ sprach.
- Apotheker Tschafel wird erneut auf 4 Jahre zum Rechnungsführer des Zweigvereins gewählt.
- Ueber das Rechnungswesen sei folgendes bemerkt:

I. Von den Kirchgemeinden gesammelt:	
Bautzen	20,00 M.
Burthardswalde (Teilbetrag)	42,00 "
Grumbach mit Vohresdorf	65,65 "
Perzogswalde mit Helbigsdorf	46,55 "
Limbach mit Birkenhain	44,35 "
Naußadt mit Gruben und Bergwerk,	
Reppnitz, Reppina, Regenau, Scharfenberg,	107,00 M.
Bagdorf, Reichenbach, Spittewitz, Riemsdorf	
und Wülsdorf	
Röhsdorf mit Klipphausen u. Schloß	76,75 M.
Rothschönberg	40,85 "
Sora mit Lampersdorf, Lohsen	70,00 "
Tanneberg	10,00 "
Taubenheim	152,00 "
Untersdorf	50,00 "
Weistropf mit Wülsberg, Hülsdorf,	
Kleinschönberg, Niederwartha (Teilbetrag)	32,00 "
Wilsdruff mit Sachsdorf und	
Niedergrumbach	238,00 "
Summa: 995,15 M.	

II. Reformations-Rinderkollekten:	
Limbach	1,00 M.
Röhsdorf	10,00 "
Wilsdruff	3,00 "
Rothschönberg	9,50 "
Summa: 23,50 M.	

III. Rinderansammlungen für den Jubiläumssfonds.	
In den Schulen Wilsdruff, Grumbach, Sachsdorf.	
Von Konfirmanden in Röhsdorf, Untersdorf	
und Rindergottesdienste in Wilsdruff: 30,47 M.	
Zinsen 4,23 "	
Summa: 34,70 M.	

IV. An Familienabenden	
in Limbach, Grumbach, Kesselsdorf, Burthards-	
walde und Wilsdruff 91,41 M.	

V. Sondergaben:	
Gustav Adolf-Vote — 23 Nummern	23,00 M.
Sondergaben	1,00 "
Zinsen	8,58 "
Summa: 32,58 M.	

Wiederholung der Einnahmen:	
Kapitel I	995,15 M.
„ II	23,50 "
„ III	34,70 "
„ IV	91,43 "
„ V	32,58 "
Summa: 1177,36 M.	

Ausgaben:	
Unterstützungen	825,00 M.
Rinderansammlung f. Stanislaw	23,50 "
	848,50 "
Sonstiges	43,81 "
Summa: 892,31 M.	

Abchluß:	
Einnahme	1177,36 M.
Ausgabe	892,31 "
Summa: 285,05 M.	
Vermögensbestand:	
Vereinssparkassenbuch	262,01 M.
Jubiläumsspendenbuch	154,85 M.

Die Vereinskasse ist vom Kirchenvorstand in Naußadt geprüft und für richtig befunden worden.

Das Jahresfest des Zweigvereins findet am 18. Juni in Untersdorf statt. Die Festpredigt hält Pastor Rogbach aus Postkappel. Der Gottesdienst beginnt 3 Uhr nachmittags. In der Nachversammlung wird Pfarrer Bly aus Dresden sprechen über: Eine Gustav Adolf-Reise durch Galizien.

Allen sei das Gustav Adolfs-Werk warm empfohlen. Lasset uns Gutes tun und nicht müde werden. Wilsdruff, am 28. Juni 1916.

Der Vorstand,  
Pfarrer Wolke.

### Die Seeschlacht vor dem Skagerrak am 31. Mai — 1. Juni 1916.

Nach Grund amtlichen Material.

IV. Der Nachmarsch.

Den Verlauf der nun folgenden Nachkämpfe eingehend zu schildern, ist wegen der Fülle der Einzelheiten im Rahmen dieser gedrängten Darstellung unmöglich. Das Bestreben unserer Flottenführung ging vor allem dahin, den abziehenden Feind durch Nachangriffe unserer leichten Streitkräfte zu schädigen. Gleiche Versuche mußten vom Gegner erwartet werden. Die Verhältnisse der Nacht waren nach Ortlichkeit und Wetterlage für uns denkbar ungünstig. Unsere allgemeine Marschrichtung nach beendeter Schlacht war für den Feind gegeben. Überdies ist das Seegebiet südlich des Schlachtfeldes in seiner ganzen Ausdehnung nach Osten durch die jütische Küste beschränkt. Dem Gegner bieten sich verhältnismäßig günstige Nachmarschrichtungen. Nordlich des Schlachtfeldes öffnet sich die See über Nord nach Osten und läßt nach allen Seiten freien Raum bis zur norwegischen Küste. Die feindlichen leichten Streitkräfte, die erheblich in der Überzahl sind, können uns aber gewissermaßen in fester Stellung erwarten.

### Das Sprungbrett.

Roman von M. v. Bucholz.

Nachdruck verboten.

Der Unterricht war noch nicht beendet, sie hatte nur eine kleine Pause gemacht, die man zu dieser Unterhaltung nutzte. Simmend blinnte er auf Hedwig, deren Hände ruhig im Schoß lagen. Sie waren schön und kräftig geformt, aber doch fast ein wenig zu schmal, mit langen dünnen und breiten, rosig schimmernden Nägeln. Plötzlich ergriß er eine ihrer Hände und nahm sie in seine Rechte.

„Was haben Sie für kleine Hände, zum Klavierspielen kann man schon andere Nummern gebrauchen. Sehen Sie meine Hände.“

Damit maß er ihre Handfläche gegen die seine. Hedwig lächelte unbefangen.

„Oh, ich finde die meinen groß genug“, sagte sie. „An ihnen liegt es nicht, daß ich nicht besser spiele, das wissen Sie wohl.“

Er schüttelte den Kopf und gab dann ihre Hände frei. „Denken wir jetzt an den Unterricht“, sagte er, und Hedwig spielte.

Als sie sich dann aber zum Fortgehen aufschickte, meinte er obenhin: „Als Sie vorher so scharfe Kritik an mir übten, sagten Sie: ich sei mit meinen Arbeiten beschäftigt. Die Bemerkung wunderte mich. Woher wüßten Sie, daß ich für mich freigebe?“

„Oh, ich dachte mir, daß Sie auch selbst schöpferisch tätig sind.“

„Kennen Sie mich denn so genau?“ fragte er.

Sie schüttelte in scharfer Abwehr den Kopf, meinte dann aber mit ein wenig verklärter Stimme: „Ich möchte wohl Kompositionen von Ihnen kennenlernen.“

Er verbeugte sich und sagte halb lachend und halb ernsthaft: „Sie haben nur zu befehlen, mein Fräulein.“

Als sie in der nächsten Stunde wiederkam, lag ein Notenbuch aufgeschlagen auf dem Pult. Neugierig blinnte sie hinein und sah, daß es Kompositionen von Hohlfeld enthielt. Da ergriß sie die Luft, eine der Sonaten zu spielen.

Als sie den ersten Satz beendet hatte und nun die Augen hob, sah sie, daß Hohlfeld neben ihr stand. Unbemerkt war er eingetreten.

„Weiter“, sagte er ruhig. „Lassen Sie sich nicht stören, spielen Sie weiter, bitte.“

So griff sie von neuem in die Tasten. Ruhig, sicher und gewandt kamen die Töne, die Melodie trat klar hervor. Es war, als hätte sie das Stück gekannt, oder als hätte sie es schon einige Male gespielt.

Hohlfeld war betroffen.

„Sie kennen meine Arbeit nicht, wirklich nicht? Ich meine, sie ist Ihnen noch nirgends aufgestoßen? Sie konnten das Buch zufällig bei irgendeinem meiner Bekannten gesehen haben?“

„Ich habe es nie gesehen und habe das Stück noch nie gespielt.“

„Das ist wunderbar“, gestand Hohlfeld, „um offen zu sein, noch niemand hat mein Werk so gut gespielt wie Sie und auch noch niemand mich so gut verstanden. Erstaunlich, höchst erstaunlich! Wie haben Sie diese Kenntnis gewonnen?“

Sie antwortete nicht, brachte nur das Stück zu Ende und sagte dann ruhig: „Ich freue mich, daß Sie zufrieden mit mir sind.“

„Wollen Sie die anderen Sachen durchgehen?“ fragte er.

„Sehr gern, Herr Hohlfeld.“ Dabei leuchteten ihre Augen vor Freude.

Nun spielte sie seine Kompositionen, spielte sie alle, das ganze Buch durch. Dann ließ sie die Finger von den Tasten sinken. „Ach, wie wunderschön war das“, sagte sie.

„Und mir war es ein Genuss, Ihnen zuzuhören“, erwiderte Hohlfeld. „Von ganzem Herzen danke ich Ihnen. Sie sind meine beste Interpretin. Ich sagte es Ihnen vorher schon: so wie Sie hat mich noch niemand verstanden.“

„Warum soll ich Sie nicht verstehen?“ meinte sie fast schalkhaft. „Daben Sie mir doch schon so manchesmal von sich und über sich erzählt, daß ich Ihnen recht wohl nachempfinden kann.“

„Sieh, sieh!“ meinte er. „Also ich bin, kurz herausgelagt, eine Blaudertakke, während Sie in Ihrer fühligen Zurückhaltung verharren. Sagen Sie, warum erzählen Sie niemals etwas von sich.“

„Oh, von mir ist so wenig zu erzählen“, sagte sie. „Was sollte Sie daran interessieren?“

„Sie lieben, so viel ich weiß, mit Ihrer Mutter zusammen?“ fragte er. „Und ihr Vater? Ist er tot?“

„Ja, lange schon. Er starb, als ich noch ein Kind war. Mutter und ich sind allein.“

„Fühlen Sie sich da nicht etwas vereinsamt?“ fragte er weiter.

„Lächelnd schüttelte sie den Kopf. „Ich habe es ja nicht anders haben wollen“, meinte sie, und dann erzählte sie von ihrem Onkel und den Vorschlügen, mit denen dieser sie hatte halten wollen.“

„Fast wäre ich der Lockung erlegen“, meinte sie. „Und nun bin ich froh, daß ich es noch in letzter Stunde einsah, daß ich, im Grunde genommen, durchaus nicht zu dem Leben wollte, zu dem er mich bestimmen wollte. Und daß ich das einsah, sehen Sie, das danke ich Ihnen.“

„Mir?“ meinte er erstaunt.

„Ja, denken Sie, Sie ließen mir durch Berta Weiskopf ein Billett zu Ihrem Konzert zuschicken. Als ich das erhielt, da war es mir, als riefen Sie mich selbst zurück. Da sah ich auch, daß ich nicht bleiben konnte. Ich kam nach hier und wies damit die gutgemeinten Vorschläge Onkel Tschafachs zurück. Und nun bin ich auch froh, daß ich es getan habe. Ich wäre in dem sorgenlosen, aber auch tatenlosen Leben nicht glücklich geworden. Das fühle ich von Tag zu Tag mehr.“

Während Hedwig erzählte, hatte Hohlfeld seine Bänderung durch das Zimmer fortgesetzt, die Hände auf dem Rücken gefaltet. Nun ließ er sich auf einen der Sessel sinken, rückte ihn in Hedwigs Nähe und sagte: „Jetzt weiß ich schon ein bißchen besser Bescheid. Nun müssen Sie mir noch sagen, ob Sie jetzt glücklich sind?“

Hedwig wich den forschenden Augen aus; sie senkte die Lippen.

(Fortsetzung folgt.)

während die unseren den Gegner suchen müssen. Dazu ist die nordische Nacht kurz, das Wetter neblig und unklar.

Kurz nach 12 Uhr haben „Samburg“ und „Ebing“ ein Gefecht mit einem kleinen Kreuzer der „Arctus“-Klasse, der schwer beschädigt wird. Etwa 12 Uhr 30 stoßen unsere älteren kleinen Kreuzer der IV. Aufklärungsgruppe auf überlegene feindliche Streitkräfte, die von ihnen unter sehr wirksamem Feuer genommen werden. Auf unserer Seite erhält der kleine Kreuzer „Frauenlob“ eine Beschädigung, die ihn in der Gefechtsfähigkeit herabsetzt. Er kommt aus Sicht und wird von da ab vernichtet. Zwischen 1 Uhr und 3 Uhr vormittags folgen zahlreiche Verstärkungsangriffe gegen das erste Geschwader. Immer von neuem kommt der Horizont von Schiffen und suchenden Scheinwerfern. Das Verstärkungsschiff „G 60“ — die Besatzungen sind in der Nacht nur undeutlich zu erkennen und daher nicht durchaus sicher —, die Verstärker „G 3 (oder 93), 78“, „G 06 und 27“ werden durch Feuer, zum Teil im Zeitraum von Sekunden, vernichtet. Ein Verstärker, dessen Bezeichnung nicht zu erkennen war, wird von einem Linienkreuzer durch Kammschiff in zwei Teile geschnitten. Ferner werden sieben Verstärker, darunter „G 30“, getroffen und schwer beschädigt. Mitten in diesen Gefechten taucht plötzlich ein Panzerkreuzer der „Gresff“-Klasse dicht neben unseren Linienkreuzern, darunter das Flottenflaggschiff, auf, die ihn mit Feuer überschütten. Nach 40 Sekunden brennt das ganze Schiff und ist nach 4 Minuten gesunken. Zahllose Torpedobomben werden während dieser Angriffe von unseren Schiffen gefeuert, aber nur unser kleiner Kreuzer „Kostof“ erhält einen Torpedotreffer. „Ebing“ wird bei einem unvermeidlichen Manöver beschädigt. Beide Schiffe müssen später verlassen werden. Die Befehlszentralen werden bis zum letzten Mann von unseren Torpedobooten an Bord genommen. In den Morgenstunden fällt unser ältester Linienkreuzer „Pommern“ einem Torpedoschuss zum Opfer. Von den beschädigten feindlichen Verstärkern bleiben aus den Gefechten mehrere, wie lebende Fackeln brennend, liegen. Unter ihnen werden die neuesten Verstärkerführerschiffe „Tipperary“ und „Turbulent“ festgesetzt. Die Überlebenden der Befehlszentralen werden von uns gerettet. Die Schiffe in laufendem Zustande zurückgelassen. Auch unsere Torpedobooten finden Gelegenheit, sich während der Nacht mit den englischen Verstärkern zu messen. Nur ein Boot geht verloren, es ist auf eine vom Feinde gelegte Mine gelaufen. Unsere tapfere „Dähov“, die den Nachmarsch noch mit mittlerer Geschwindigkeit angetreten hat, hält sich noch lange manövrierfähig.

Als das Fröhrot des historischen 1. Juni am östlichen Himmel aufdämmerte, erwartete jeder, daß die erwachende Sonne die zu neuer Schlacht aufmarschierte englische Linie beleuchten werde. Diese Erwartung wurde getäuscht. Der Horizont ringsum war leer, soweit das Auge reichte. Erst am Vormittage wurde durch eines unserer mittleren ausgetragenen Luftschiffe ein aus 12 Schiffen bestehendes Linienkreuzergeschwader, das aus der südlichen Nordsee kommend mit hoher Fahrt nordwärts steuerte, gemeldet. Zum größten Bedauern aller Beteiligten war es für unsere Flotte zu spät, um es noch einzuholen und anzugreifen.

Die bis zum Morgen gespannt auf die Gegenwart und die kommenden Stunden gerichteten Gedanken konnten sich nun in Ruhe rückwärts wenden. Zum ersten Male rückte sich im bewussten Rückdenken die sich bunt drängende Fülle der Ereignisse und Bilder. Was war geschehen? Nach der für uns mit einem schönen Erfolge endenden Panzerkreuzer-Schlacht gegen einen zeitweise erheblich überlegenen Feind erscheint im rechten Augenblick das Gros unserer Linienkreuzer. Die englischen schnellen Verbände gehen nordwärts zurück. Unsere Flotte folgt ihnen, die Panzerkreuzer unter zunehmend heftigem Feuerkampf. In der dunkleren Luft sieht unsere aus leichten Streitkräften bestehende Spitze auf das feindliche weit überlegene Linienkreuzergros. Der Flottenchef entschließt sich, die vollzählige verammelte und etwa um das Doppelte überlegene englische Hauptstreitmacht anzugreifen. In zwei aufeinander folgenden wuchtigen Stößen mitten in die gegnerische Linie hinein erleidet der Feind empfindliche Verluste, während von unserer Seite nur ein kleiner Kreuzer und vier Torpedobooten auf dem Kampfplatz bleiben. Als unsere Streitkräfte zum drittenmal dem Gegner sich in Schlachtdrangung stellen, ist er verschwunden. Nach kurzem letzten Aufflackern der Logischschlacht folgen in spürhaften Bildern Nachgefecht auf Nachgefecht, bis der Tag graut. Am Morgen sehen wir die brave „Pommern“, ferner „Kostof“ und „Frauenlob“, aber der Feind hat im Angriff schwere Verluste erlitten. Als die Sonne erwacht und das Auge nach den Anstrengungen des Kampfes Zeit findet, unsere Linien zu überschauen, trägt zwar manches Schiff ein Zeichen an Stirn und Leib, mancher brave Kämpfer fehlt in den Reihen der Kameraden, aber die Lebenden kehren siegreich heim, und eine stille ernste Freude senkt sich über aller Herzen.

Von englischer Seite ist in dem stichlichen Bestreben, in der ersten Verlegenheit dem zwar nicht verwohnten Publikum einen Stedten des Trostes zu reichen, die abgegriffene Behauptung wiederholt worden, die englische Flotte habe „das Schlachtfeld behauptet“. Auf das laienhaft Unkluge dieser Worte ist schon von anderer Seite hingewiesen worden. Die See kennt keinen Besitz und keinen Gebiets-erwerb im Sinne des Landkrieges. Man kann nicht fünfzig Quadratkilometer Nordsee erobern. In der Seeschlacht entscheidet lediglich der Kampferfolg. Nehmen wir aber, um dem englischen Standpunkt ganz gerecht zu werden, einmal den Gedanken auf. Das Kriterium, daß die englischen Offiziere für den Begriff der „Behauptung des Schlachtfeldes“ am 24. Januar 1915 nach dem Gefecht auf der Doggerbank der Welt an die Hand gegeben, war die Tatsache, daß die Gefangenen sich in englischen Händen befanden. Am 31. Mai sind die Überlebenden fast aller versenkten Schiffe und Fahrzeuge von uns aufgenommen worden. Man wird also nicht umhin können, dieses Mal einen anderen Beweis für die „siegreiche Behauptung des Schlachtfeldes“ ausfindig zu machen.

Der Nebel, der nach englischen offiziellen Telegrammen „die Vermittlung der deutschen Flotte verhindert hat“, hat die deutsche Flottenführung zwar auch gehindert, aber sie nicht davon abzuhalten vermocht, sich der englischen Flotte zum Kampfe zu stellen und sie anzugreifen.

Ferner wird behauptet, daß nicht die ganze englische Flottenmacht zur Stelle war. Es wäre gewiß kein Fehler der deutschen Strategie, wenn es ihr am 31. Mai gelungen wäre, mit voll verammelter Flotte einen unterlegenen Teil der englischen Streitmacht zu fassen. Es muß aber nochmals ausdrücklich festgesetzt werden, daß der deutschen Flotte die verlorne verammelte Hauptstreitmacht der englischen Flotte gegenüber gestanden hat.

An englischen Kräften sind festgesetzt:

Großkampfschiffe	wenigstens	23
Schlachtkreuzer		9
Ältere Panzerkreuzer		6

Kleine Kreuzer . . . . . wenigstens 20  
Verstärkerführerschiffe und Verstärker . . . . . weit über 100  
An schwereren Geschützen waren zur Stelle:

88-Zentimeter-Geschütze	über	60
34,3-Zentimeter-Geschütze		160
30,5-Zentimeter-Geschütze		130

Die Verluste durch feindliche Gegenwirkung betragen (auf englischer Seite nach vorsichtiger Schätzung):

	Engl.	Deutschl.
Großkampfschiffe	1	—
Großkampfschlachtkreuzer	3	1*)
Ältere Linienkreuzer	—	1
Ältere Panzerkreuzer	4	—
Kleine Kreuzer und Verstärkerführerschiffe	3	3*)
Verstärker (Torpedobooten)	12	5

\*) „Dawon „Dähov“ und „Kostof“ erst nach der Schlacht; außerdem „Ebing“ durch Unglücksfall.

Zum Überflus sei nochmals betont, daß die deutsche Flotte außer den hier angegebenen kein Schiff und kein Fahrzeug eingebüßt hat, weder auf dem Schlachtfeld noch auf dem Rückmarsch.

Das Kräfteverhältnis war also ungefähr: 2:1.

Das Verhältnis der Verluste:

Großkampfschiffe	4:1
Kleinere Fahrzeuge	2:1

Um den in der englischen Vorstellung festgefügten Glauben an die Unbesiegbart der englischen Flotte aufrecht zu erhalten, ist von englischer Seite verbreitet worden, Luftschiffe und U-Boote hätten eine Hauptrolle im Kampfe gespielt. Demgegenüber muß mit aller Entschiedenheit festgestellt werden, daß die Schlacht am 31. Mai, wie so manche Seeschlacht früherer Zeiten, die alte Wahrheit bestätigt hat, daß nur das große, kampfrüstige Schiff, das Schiff, das in sich höchste Angriff- und Verteidigungskraft vereinigt, die Meere beherrscht.

In unseren Erfolgen haben gewiß alle Waffen ihren Anteil. Den Ausschlag hat aber unmittelbar und mittelbar die weittragende schwere Artillerie des Großkampfschiffes und unter seinem Schutze die Torpedomasse gegeben. Wenn das schwächere Fahrzeug seine Waffen erfolgreich zur Geltung bringen konnte, so war dies nur möglich unter dem Schutze des Panzerkreuzers und des Linienkreuzers, die ihm den Weg an den Feind heran erkämpften und es wieder aufnehmen mußten. Das leichte Fahrzeug behält seine Bedeutung als sehr wertvolle und notwendige Ergänzung des Kampfschiffes. Damit ist sein Wirkungsbereich bestimmt, aber auch begrenzt.

Der schöne Waffenerfolg auf dem Schlachtfeld vor dem Stageral ist im einzelnen die Frucht jahrzehntelanger, angestrengter Friedensarbeit unter der Fürsorge unseres Kaisers und unter der Anleitung unserer Führer, unseres Offizierskorps und unseres gesamten Berufspersonals, ein Erfolg der Einzelausbildung unserer Schiffe und Boote. Er konnte nur erkämpft werden mit so vorzüglichem Material, wie es der geniale Erbauer unserer Flotte geschaffen hat.

Der vorliegende Versuch der Darstellung des Verlaufes der Schlacht kann natürlich auch in großen Zügen kein abgeschlossenes Bild geben. Dazu fehlt heute noch der notwendige Abstand von den Dingen. Von englischer Seite wird man nichts unversucht lassen, die sich streng an Tatsachen und nur an einwandfreie Beobachtungen haltende Schilderung als böswillige Verdrehung zu kennzeichnen. Da aber allgemein bekannt ist, daß dies nur geschieht, um den Eindruck des englischen Mißerfolges vor der Welt zu verwischen, kann man aber sie zur Tagesordnung übergehen.

Daß die Schlacht vor dem Stageral keine ausgeprochene Entscheidungsschlacht war, ist jedem Deutschen klar. Daß sie nicht öftig durchgeschlagen worden ist, liegt nicht an uns, sondern am Gegner, der, obwohl uns ja in jeder Hinsicht weit überlegen, keinen Versuch dazu gemacht hat. Daß diese Schlacht uns aber gegen erdrückende Übermacht einen sehr wesentlichen Erfolg gebracht hat, steht ebenso für alle Zeiten fest.

Der das Bild geholt hat, an diesem Kampfe teilzunehmen, wird freudig dankbaren Sergens besinnen, daß in reichem Maße der Schutz des Höchsten über uns gewaltet. Nur ist es eine alte geschichtliche Wahrheit, daß meist das Glück auf der Seite des Stärkeren steht.

### Belgrad von heute.

beobachtungen von Major du Bois.

Der schweizerische Major du Bois hat kürzlich eine Reise durch Serbien gemacht. Aber die österreichische Verwaltung in Belgrad ist er des Lobes voll. Er schreibt:

Die Stadt Belgrad ist von der Artillerie arg mitgenommen worden. Die Kirchen aber sind alle unverletzt geblieben, ebenso die öffentlichen Gebäude, von denen nur wenige leicht wieder gutzumachende Beschädigungen erlitten. Die Straßen sind jetzt wieder vom Schutt gereinigt; das Kraftwerk für die elektrische Beleuchtung funktioniert wieder, die Stadt ist trotzdem hell erleuchtet und die Straßenbahnen haben ihre fahrplanmäßigen Fahrten wieder aufgenommen. Mit einem Wort: die öffentlichen Einrichtungen sind wieder in Betrieb gesetzt und der Verkehr funktioniert tadellos. Die Stadt ist von einer erstaunlichen Sauberkeit. Das Handelsleben ist nach einem vollständigen Stillstand wieder in Gang gekommen. Die Kaufhäuser sind zum größten Teil geöffnet, desgleichen die Hotels und Kaffeehäuser. Alle Bedarfsartikel sind in Belgrad wieder zu haben, wenn schon Luxusgegenstände natürlich sehr teuer sind. Für die nötigsten Gegenstände aber sind mäßige Preise festgesetzt worden. Nach und nach nimmt die Zivilbevölkerung ihr gewohntes Leben wieder auf und beginnt wieder zu arbeiten. Wenn man an den Abenden und Sonntagen die schönen Kleider der Damen auf den Straßen und den Spazierwegen sieht, denkt man kaum mehr an die schreckliche Krise, und man wird nur daran erinnert durch die große Zahl von Trauertragenden Personen. Der Verkehr zwischen der Zivilbevölkerung und den Truppen ist korrekt, kein Zeichen von Gereiztheit ist festzustellen. Die Bevölkerung weicht den Soldaten nicht aus, sie wickelt ihre Geschäfte mit ihnen ab, und die jungen Mädchen sind den Reizen der Uniform gegenüber keineswegs blind.

Die Militärverwaltung hat viel getan, um die Wohlfahrt der Bewohner von Belgrad zu heben. Für die Arbeitsuchenden hat sie Vermittlungsstellen eingerichtet, die die Wiederaufnahme der Arbeit erleichtern, und sie beschäftigt selbst eine große Anzahl männlicher und weiblicher Handwerker für die öffentlichen Arbeiten. Sie hat auch energische Maßnahmen ergriffen, um die Volksgesundheit durch Sauberkeit zu sichern. Es amtet eine Gesundheitskommission, die vielfach wegen schlecht gehaltenen Läden Bußen verhängt. Sie beschäftigt sich auch eingehend mit der Armenfrage und verteilt außer Kleidungsstücken

Tag für Tag Mundportionen an die Bedürftigen. Es erscheint in Belgrad eine Tageszeitung „Belgrader Nachrichten“, die in deutscher und serbischer Sprache verfaßt ist; in nächster Zeit soll auch eine ungarische Ausgabe erscheinen. Das Blatt bringt alle amtlichen Nachrichten, nicht nur der Mittelmächte, sondern auch des Biederbandes, und trägt damit eine gewisse Presse-Rüge, die behauptet, diese Zeitung erzähle ihren Lesern, die Deutschen hätten Verbund und die Türken den Sueskanal erobert.

Obwohl die Bevölkerung noch sehr unter den früheren Heimtückungen leidet, macht sich die gute Wirkung der durch die Militärverwaltung getroffenen Maßnahmen bereits bemerkbar. Das wird besser als durch alle Worte durch folgende Tatsache bewiesen: Vor dem Sturz der serbischen Regierung hatte Belgrad mit seinen Vororten ungefähr 120 000 Einwohner. Im Oktober 1915 war diese Zahl auf 40 000 gefallen, während sie jetzt wieder auf 80 000 gestiegen ist. Und diese Zahl ist noch im Rahmen begriffen, denn Tag für Tag treffen serbische Ausgewanderte zu.

### Nah und fern.

o Ausgabe der neuen Briefmarken. Die neuen Briefmarken, die grauen 2½ Pfennig-Marken, die orange gelben 7½ Pfennig-Marken, nebst den entsprechenden Postkarten und Rückantwortarten, sowie die braunen 15 Pfennig-Marken, gelangen vom 28. Juli ab an allen Posthäkern zur Ausgabe. Die neuen Postwertzeichen unterscheiden sich im übrigen von den alten nur dadurch, daß das Feld nicht farbig geriffelt wie bei jenen ist, sondern weiß, eine Neuerung, die zugleich die leichtere Unterscheidung der neuen Marken ermöglicht.

o Schwere Unglück in einer Mailänder Munitionsfabrik. In einer Mailänder Fabrik zur Verfertigung spezieller Munitionsmaschinen brach Großfeuer durch Kurzschluß aus. Der Schaden ist sehr beträchtlich. — In Castel Tormini kürzte die Schwefelbude Gzozobisi zusammen. Achtzehn Verwundete wurden geborgen. Über 100 Arbeiter sind verkränkt. — In allen Kolonialstädten Italiens kommt noch der ungeheure Schaden, den die Feldmäuse in Süditalien angerichtet haben. Bei der Zoologie, Professor Grassi, mittelt, beträgt allein in der Provinz Foggia, Bari, Potenza und Avellino der Schaden 160 Millionen Lire. Die Gegenmaßnahmen der Regierung sind verspätet und unwirksam.

### Ferkelmarkt Wilsdruff.

Freitag, den 7. Juli.

Auftrieb 74 Stück. Preis pro Stück 25—32 Mark.

### Durch die Lupe.

(Ein Stückchen Zeitgeschichte in Versen.)

Mit dem letzten Aufgebote — aller seiner Seereskraft — hofft der Brite, daß er nunmehr — endlich etwas vor sich schafft, — hofft er etwas zu erreichen, — weil der Franzmann schließlich doch — kuzig werden könnte endlich — an des Briten Pflze noch. — Denn bisher, seit fast zwei Jahren, — ohne selber sich zu schämen, — ließ der Brite nur die andern — sich in seinem Dienst verbluten, — ließ er anderen die Ehre, — sich im Kampfe lahm zu schlagen — und zum Ruhme der Entente — ihre Haut zu Markt zu tragen. — Doch allmählich hat der Franzmann — schließlich dann es eingesehen, — daß bezüglich Englands Pflze — ziemlich schlecht die Aktien stehen, — und, wer weiß, man hat am Ende — England vor die Wahl gestellt — aufzuhören, oder selber — sich zu zeigen vor der Welt. — Hoffen wir, daß Deutschlands Liebe — doppelt hart und kräftig fallen — gegen England, das perfide, — das verächtliche von allen, — daß von unsern braven Truppen — doppelt dicht die Brägel hängen, — um den Wert von Englands Pflze — einmal deutlich festzumachen. — Denn bevor der freche Brite — nicht erst selber Reile kriegt, — findet er sich in die Lage — seiner Bundesbrüder nicht, — selber muß er es verspüren — was es heißt, mit uns zu streiten, — dann vielleicht denkt auch in London — mancher an die Friedenszeiten.



## Galem Aleikum

(Mohammedanstück)

## Galem Gold

(Goldmundstück)

### Zigaretten.

### Etwas für Sie!

Preis: NI 3 4 5 6 8 10

4 5 6 8 10 12 Pfd. Stück

einschließlich Kriegsaufschlag.

Orient Tabak- u. Cigarettenfabr. Zenitz, Dresden  
Inn. Hugo Zitz, Hoflieferant S.M.d. Königs v. Sachsen.

Trustfrei!

Großes Hauptquartier, 7. Juli. (Wtd. Amtlich.) Eingegangen nachm 1/5 Uhr.  
Westlicher Kriegsschauplatz:

Lebhafte, auch nachts fortgesetzte für uns nicht ungünstig verlaufene Kämpfe beiderseits der Somme. Die Brennpunkte bildete die Gegend südlich von Contalmaison, Hem und Errees. Westlich der Maas scheiterten in breiter Front angelegte französische Angriffe gegen unsere Stellungen auf dem Höhenrücken Kalte Erde sowie im Walde südwestlich der Feste Vaux unter empfindlicher Einbuße für den Feind. Auf der übrigen Front vielfach Patrouillengefächte. Südöstlich von Valenciennes erbeuteten wir ein französisches Flugzeug. Bei Peronne und südwestlich von Bouziers wurden feindliche Flugzeuge im Luftkampf zur Landung gezwungen.

Ergebnis der Luftkämpfe im Juni:

Deutsche Verluste:	
Im Luftkampf	2 Flugzeuge
Durch Abschuss von der Erde	1 "
Vermißt	4 "
im ganzen 7 Flugzeuge	

Französische und englische Verluste:

Im Luftkampf	23 Flugzeuge
Durch Abschuss von der Erde	10 "
Durch unfreiwillige Landung innerhalb unserer Linien	3 "
Bei Landung zwecks Absetzen von Spionen	1 "
im ganzen 37 Flugzeuge, von denen 22 in unserem Besitze sind.	

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Gegen die Front der

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.**

setzten die Russen ihre Unternehmungen fort. Mit starken Kräften griffen sie südlich des Narocz-Sees an. Sie wurden hier nach heftigen Kämpfen, ebenso nordöstlich von Smorgon und an anderen Stellen mühelos abgewiesen.

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.**

Abgesehen von einem schwächlichen feindlichen Vorstoß herrschte an der in den letzten Tagen angegriffenen Front im allgemeinen Ruhe.

**Heeresgruppe des Generals von Linvingen.**

Der nach Schartorynsk vorspringende Winkel wurde infolge des überlegenen Druckes auf seine Schenkel bei Kostuchnowka und westlich von Koski aufgegeben und eine kürzere Verteidigungslinie gewählt. Beiderseits von Sokul brachen russische Angriffe unter großen Verlusten zusammen. Westlich und südwestlich von Luzk ist die Lage unverändert.

**Heeresgruppe des Generals Grafen von Bothmer.**

Keine besonderen Ereignisse, auch nicht bei den deutschen Truppen südlich des Dnjestr.

**Balkan-Kriegsschauplatz:**

Nichts Neues.

**Oberste Heeresleitung.**

**Bis zum letzten Mann und Atemzug.**

Berlin, 6. Juli.

Die außerordentliche Bedeutung, die die Franzosen dem Zwischenwerk von Elixamont beilegen, geht aus einem Angriffsbefehl der französischen 129. Infanteriedivision hervor, der den deutschen Truppen in die Hände fiel. Er regelt den Gegenangriff auf das verlorene Werk für die Nacht vom 24. zum 25. Juni und fordert seine Rückeroberung. Wörtlich heißt es darin: „Das Interesse der Gesamtlage erfordert die vollständige Wiedereroberung des verlorenen Geländes. Wir müssen es schaffen. Bis zum letzten Mann, bis zum letzten Atemzug, mit Bajonett und Handgranate. Das Vaterland verlangt es.“ — Nun versteht man, weshalb die französische Heeresleitung sich immer noch so stellt, als seien ihre Bemühungen zur Wiedereroberung des wichtigen Wertes von Erfolg gekrönt gewesen.

**Ein Verbrechen gegen Italien.**

Budapest, 6. Juli.

Der greise italienische Staatsmann Giolitti hat einem römischen Journalisten erklärt: „Die einzig richtige Politik für Italien ist die, die von Crispi begonnen wurde. Diese Politik läuft die Grundlage der heutigen Entwicklung Italiens. Italien und Deutschland hatten immer gemeinsame Interessen, und diese bewogen sie, einander zuzugehen. Deutschlands und Italiens Interesse ist, daß sie sich gemeinsam verteidigen, und ich finde es sonderbar, daß einige Politiker in Rom die Idee einer Kriegserklärung an Deutschland unterstützen. Wenn schon der heutige Krieg ein bedauerlicher Fehler war, so wäre der Krieg gegen Deutschland geradezu ein Verbrechen gegen das italienische Vaterland.“

**Frankreich wünscht mehr Kolonien.**

Bern, 5. Juli.

Obwohl Frankreich über ein für seine Verhältnisse, seine Bevölkerung, seinen Handel und seine Industrie schon heute viel zu großes Kolonialreich verfügt, ist sein kolonialer Ehrgeiz anscheinend noch nicht befriedigt. Außer für eine Erweiterung seiner afrikanischen Besitzungen auf Kosten Deutschlands wird jetzt in der französischen Presse durch Artikel und in französischen politischen Kreisen durch Vorträge und Bücher eine gewaltige Propaganda für den Erwerb Syriens durch Frankreich gemacht.

Aus einem Artikel eines französischen Kolonialblattes geht sogar hervor, daß schon 1912 England und Frankreich über die Aufteilung der Türkei einig waren. Jeder wählte welche Gebiete er seinem Kolonialreich einverleiben wollte. Wir weisen allerdings, daß diese französischen Wünsche auf Syrien und die Erweiterung seines Kolonialbesitzes überhaupt sich erfüllen werden.

**Letzte Meldungen.**

S. M. „U 33“, das ein Handschreiben Sr. Majestät des Kaisers an Sr. Majestät den König von Spanien und Arzneimittell für die in Spanien internierten Deutschen nach Cartagena brachte, ist nach erfolgreicher Lösung seiner Aufgabe zurückgekehrt. Das Boot versenkte auf seiner Fahrt u. a. den französischen bewaffneten Dampfer

**„Deraust“ und erbeutete ein Geschütz. (W. T. B.)**

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

**Der ungeheure Munitionsverbrauch im Westen.**

Amsterdam, 7. Juli. (tu.) Die Times gibt die Berliner Meldung Wiegands an die New York World über die Offensive der Verbündeten in Frankreich wieder. Danach habe das englische Trommelfeuer an der Somme selbst das konzentrische Feuer bei Verdun übertraffen, das doch bisher als die größte artilleristische Leistung des Krieges galt. Ferner teilt Wiegand mit, die Deutschen hätten zur Eroberung des Hügels 304 bei Verdun 37 Eisenbahnzüge Granaten, jeder Zug aus 40 Waggons bestehend, gebraucht.

Amsterdam, 7. Juli. (tu.) Wie dem Korrespondenten der Telegraphen Union von informierter Seite mitgeteilt wird, hat der Munitionsverbrauch bei der Vorbereitung der englischen Offensive die seitens des englischen Oberkommandos gemachte Vorausberechnung ganz bedeutend übertraffen. Dies hängt mit dem Umstand zusammen, daß die Offensive nicht, wie ursprünglich festgesetzt, am 28. Juni, sondern erst am 1. Juli begonnen werden konnte. Diese Verzögerung wird englischerseits mit dem ungünstigen Wetter erklärt, tatsächlich ist sie jedoch nur dadurch zu erklären, daß am Morgen des 28. Juni der englische Oberbefehlshaber die Artillerievorbereitung noch nicht für ausreichend hielt und daher das Bombardement der vorgeschobenen deutschen Stellungen noch weitere drei Tage ununterbrochen mit Anwendung aller zur Verfügung stehenden Munition fortgesetzt wurde. Der Munitionsverbrauch dieser drei letzten Tage vom 28. Juni bis 1. Juli betrug fast das Doppelte der 5 Tage vom 23. bis 28. Juni. Trotz dieser ungeheuerlichen Munitionsverschwendung sind die englischen Verluste enorm hoch. Sie betragen schätzungsweise in den ersten Tagen der Offensive 100 000 Mann an Toten, Verwundeten und Vermissten. Die Verwundungen sind durchweg schwerer Natur, da sie hauptsächlich durch Treffer aus Maschinengewehren oder im Nahkampf entstanden sind. Es wird zurzeit sicherhaft an der Auffüllung der Munitionsvorräte und der Erneuerung des wider Erwarten schwer mitgenommenen Geschützmaterials gearbeitet. Täglich verlassen Duzende von Zügen Le Havre, die ausschließlich mit Munition beladen sind und zur Front gehen.

**Die letzte Anstrengung des Bierverbandes?**

Amsterdam, 7. Juli. (tu.) Im Verlaufe einer Unterredung mit mehreren Mitgliedern der

Zweiten Kammer und einigen holländischen Diplomaten über die voraussichtliche Kriegsdauer und die Friedensausichten erklärten die Herren, die allgemeine Ansicht in holländischen Diplomatengreisen ginge dahin, daß die jetzigen Anstrengungen der Franzosen vor Verdun und der Engländer an der Westfront der letzte große Versuch sei, eine Entscheidung herbeizuführen und daß man bald nach Schluß der Offensive damit rechnen kann, daß Friedensvermittler in Tätigkeit treten. Aus der Unterredung ging auch hervor, daß man bestimmt glaubt, der Friedensschluß werde in Haag stattfinden.

**Die schweren französischen Verluste.**

Genf, 7. Juli. (tu.) Eine an der Offensive der ersten Tage beteiligte französische Division wurde — offenbar wegen der erlittenen schweren Verluste — vollständig aus der Front zurückgezogen und in Ruhestellung gebracht.

**Aus Stadt und Land.**

Die Verlustliste Nr. 300 der Königlich Sächsischen Armee enthält keine Namen aus Wilsdruff und deren näherer Umgebung.

Fleisch- und Lebensmittelverorgungsbezirk Wilsdruff (Amtlich.) Zu der im letzten Wochenblatt gebrachten Bemerkung, daß vom 10. Juli 1916 an die Fleischversorgung sich günstiger gestalten, ist zu erklären, daß dies nur dann der Fall ist, wenn die vom Kommunalverband Meißen-Land sicherzustellende Menge Fleisch, Wurst usw. von 125 Gramm für die Erwachsenen erhöht wird, was bis zu 225 Gramm gehen kann. Eine diesbezügliche Bekanntmachung ist aber noch nicht erlassen worden.

Zur Aufklärung der Bevölkerung über die Verteilung der Bezugsmarken für die vom Kommunalverband Meißen-Land überwiesenen Waren soll folgendes gesagt sein: Diese Marken gelten nicht für die von den Herren Kaufleuten im freien Handel bezogenen Waren. Die Verteilung der Bezugsmarken ist so geregelt, daß sie auf den Kopf der Bevölkerung nicht auf den Haushalt berechnet werden. Dadurch wird eine gerechte Verteilung erzielt. Diese Verteilung bringt es aber auch mit sich, daß auf die einzelne Marke nur geringe Mengen entfallen, so z. B. bei dem am Sonnabend beginnenden Speckverkauf, von dem nur ein Vorrat von reichlich zwei Zentnern vorhanden ist, nur 30 Gramm. Wenn einzeln stehenden Einwohnern dieser Betrag zu gering ist, können sie ihre Marken einem Bekannten geben und mit diesem bei einer späteren Verteilung derselben Ware vereinbaren, daß dieser ihm dann seine Bezugsmarken gibt.

Die Verteilung von Bezugsmarken für Graupen, Bohnen und Erbsen kann erst später erfolgen, wenn die Zahl der Abnehmer der Volksküche genauer feststeht.

Auf Anordnung des Kommunalverbandes dürfen Landwirte nicht erhalten Speck und Teigwaren. Die Mitglieder vom Konsumverein vorwärts und ihre Angehörigen dürfen nach der gleichen Anordnung nicht erhalten Gries und Graupen, da der Konsumverein insofern unmittelbar beliefert wird. Gries bekommen überhaupt nur Kinder unter 6 Jahren, Erwachsene über 65 Jahren und Kranke auf ärztliches Zeugnis.

Da die Volksküche Wilsdruff vom Kommunalverband beliefert wird, und die Teilnehmer der Volksküche nur sechs Mittagsmahlzeiten bekommen, hat der Ausschuss des Lebensmittelverorgungsbezirk Wilsdruff beschlossen, den Teilnehmern der Volksküche für die von ihnen angemeldeten Anteile nicht zu gewähren: Graupen, Bohnen, Erbsen. Dagegen bekommen sie für die angemeldeten Anteile, Teigwaren, Speck und, soweit es ihnen nach den obigen Bestimmungen zukommt, Gries. Für die nicht zur Volksküche mit einem Anteil angemeldeten Mitglieder ihrer Familien sollen sie natürlich auch die anderen Marken erhalten. Man ist zu diesem Entschluß gekommen in der Annahme, daß das eine gerechte Verteilung ist, daß auf diese Weise der nicht an der Volksküche teilnehmenden Bevölkerung nichts entzogen wird und die Teilnehmer der Volksküche noch für ihre Abendmahlzeiten und die Sonn- und Festtage einen Teil Waren erhalten.

Leisnig. Im Schalterhaus der Ueberlandzentrale Gröba zu Raasdorf, verunglückte gestern nachmittag der Betriebsinspektor Schmidt aus Gröba tödlich, als er die Hochspannung revidierte und dabei mit der ungeschützten Hand der Leitung zu nahe kam.

Leipzig. Ueber das Drama, das sich Montag früh im vierten Stock des Grundstückes Brühl Nr. 2 abgespielt hat, kann berichtet werden, daß die Leiche des Mädchens außer der Schußwunde in der rechten Schläfe nur eine kleine Verletzung unter dem Kinn aufweist, die bei dem Sturz entstanden sein kann. Der Bräutigam des Mädchens, ein auf Urlaub aus dem Felde gekommener Soldat, ist als der Tat verdächtig in Haft genommen worden, er ist aber noch so verstorben und aufgeregt, daß eine Darstellung des Vorganges von ihm noch nicht zu erlangen war. Eine Veranlassung zu einem Mord oder Selbstmord lag, soweit die Verhältnisse bekannt sind, nicht vor, beide hofften auf einen baldigen Friedensschluß und wollten dann heiraten.

**Kirchennachrichten**

für den 3. Sonntag nach Trinitatis  
Kollekte zum Besten der deutschen Volkspolizei für unsere kriegsgefangenen Landsleute.

Wilsdruff.  
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Text Luc. 9, 57—62)  
Nachm. 1 Uhr Kinder-gottesdienst.  
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.  
Abends 1/8 Uhr Jungfrauenverein (Pfarrhaus.)

Grumbach.  
Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst.  
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Kesselsdorf.  
Kirchenmusikation durch Oberkirchenrat Sup. Grieshammer.  
Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst Pf. Deber.  
Vorm. 1/11 Uhr Hausväterbesprechung.  
Nachm. 2 Uhr Gottesdienst f. d. konf. Jugend Pf. Deber.

**Kirchenmusik:**  
Vor d. Pred.: „Hör uns Allmächtiger“ Motette f. gem. Chor v. M. Hauptmann. Nach d. Pred.: „Sehet, welche Liebe.“ Lied f. Bariton v. Rheinberger.  
**Sora.**  
Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst.  
Nachm. 2 Uhr Beichte u. heil. Abendmahl. Besonders eingeladen

die christenlehrepflichtige Jugend. Anmeldung tags zuvor oder früh nach der Kirche erbeten.  
Abends 7 1/2 Uhr Familienabend: Gasthof Sora.  
**Röhredorf.**  
Vorm. 9 Uhr Vespertgottesdienst (Pf. in Weihen.)  
Abends 8 Uhr Jungfrauenverein im Pfarrhaus, bei schönem Wetter im Garten.  
**Limbach.**  
Vorm. 7 1/2 Hauptgottesdienst.

**Blankenfein.**  
Vorm. 7 1/2 Uhr Predigtgottesdienst.  
Vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst.  
**Kathol. Gottesdienst in der Schlosskapelle zu Wilsdruff.**  
Vorm. 9 Uhr.  
Die heutige Nummer umfasst 16 Seiten mit „Welt im Bild“

**Lindenschlößchen - Lichtspiele.**  
Sonntag, den 9. Juli, abends 8 Uhr

„Mein Leben für das Deine“  
Hochspannendes Drama in fünf Acten.

Nachmittags 1/4 Uhr Kindervorstellung.

**Aufklärung!**

**Das Radfahren ist nicht verboten!**  
a) für Arbeiter, kaufmännische und gewerbliche Angestellte sowie sonstige Personen für Fahrten zwischen ihren Berufs- und Arbeitsstätten, desgl. für Fahrten zu geschäftlichen und privaten Besorgungen aller Art;  
b) für Schulkinder zur Fahrt nach der Schule;  
c) für Fahrten von Personen nach ihren Gärten, Feldern und Gemüselanlagen;  
d) die Benutzung des Rades zwischen Stadt und Land zu geschäftlichen und privaten Besorgungen ist ebenfalls gestattet. **Ein weiterer Ausweis als die bestehende Radfahrkarte ist nicht erforderlich.**  
**Fahrradhaus und Reparaturwerkstatt**  
**Arthur Fuchs, Wilsdruff, am Markt**  
3. St. im Felde.

**Turnverein D. D.**

Nachturnfahrt nach dem Wilsch. Abfahrt heute Sonntag abends 5.58 Uhr Bahnhof Wilsdruff. Der Turnrat.  
2182

Die von den Obstbauvereinen bevorzugten  
**„Ker“**  
Konfervengläser  
Einschapparate  
Dreyers  
Fruchtsaftapparate  
empf. Martin Reichelt,  
Fernspr. 66. Markt 41.

Ein bis zwei tüchtige  
**Maschinenarbeit.**  
gesucht. Fr. Theodor Müller.

**Erdbeeren**  
schwarze und rote  
**Johannisbeeren**  
**Stachelbeeren**  
**Himbeeren**  
kauft S. Heinig,  
Obstweinkellerei. 2187

**Maurer**  
für dauernde Beschäftigung gesucht.  
**E. & S. Mögel,**  
Baugeschäft, Tharandt.

**Für Schlachtpferde**  
zahle wegen großem Umsatz die höchsten Preise. Lebende Pferde pro Zentner bis zu 25 Mark.  
Kofschlächtereier Dr. Ehrlich, Deuben, Fernsprecher 74.  
Nichtlaufende Pferde werden sofort v. Wagen abgeholt.

Eine gute Satteltuh, worunter das 2. Kalb steht, eine Kalbe, 1 Jahr alt, ein Bullen, fromm, fester Zieher, eine Melzgiege, ein gr. Fiegenbod u. schöne starke Gänse verl. Arth. Täubrich, Erbgerichtsgasthof Herzogswalde, Tel. Mohorn 8.

**Schlachtpferde**  
kauft zu höchsten Preisen, pro Zentner Lebendgewicht bis zu 20 Mark. Kofschlächtereier Heint. Sahnisch, Pötschappel. Fernsprecher Amt Deuben Nr. 2779. 2180  
Nichtlaufende Pferde werden per Wagen abgeholt.

**Goudo-Käse**  
empfiehlt 2188 Hugo Busch.

**3-4 Leute**  
zum Reinigen meines Mühlgrabens für sofort gesucht.  
2186 Fr. Theodor Müller.

**Schützenhaus Wilsdruff.**  
Heute Freitag

**Große Eröffnungsvorstellung**  
Hirsch's Mudenthal. Zauber- u. Varieteenensemble.  
Sonntag finden 2 Vorstellungen statt. Nachm. 4 Uhr und abends 7 1/2 Uhr jede; Vorstellungen neues Programm. 1. Platz 50 Pfg., 2. Platz 30 Pfg. Kinder zahlen die Hälfte.  
Es ladet freundlichst ein **M. Hirsch.**

**Kirchenvisitation**  
in Reffelsdorf.

durch Herrn Oberkirchenrat Sup. Grieshammer  
**Sonntag, den 9. Juli 1916.**  
9 Uhr Hauptgottesdienst  
1/2 11 Uhr Hausväterbesprechung  
2 Uhr Gottesdienst für die konfirmierte Jugend (Jünglinge und Jungfrauen).  
Alle Gemeindeglieder, insbesondere alle Hausväter und Hausmütter werden zu dieser festlichen Veranstaltung herzlich eingeladen.  
Auch werden die Familien dringend gebeten, die konfirmierte Jugend, besonders der 3. letzten Jahrgänge, zu dem für diese bestimmten besonderen Gottesdienste am Nachmittage treulich anzubringen.  
**Der Kirchenvorstand.**

**Neu abgeänderte Fahrpläne**

der Strecken Rossen-Wilsdruff-Pötschappel und Wilsdruff-Weihen-Triebischtal sind zum Preise von 5 Pfg. erhältlich in der Geschäftsstelle des Wochenblattes für Wilsdruff.

**Verkauf Gefrierrindfleisch**  
von

pro Pfund 2,60 Mark gegen Fleischmarken für die Bewohner des Versorgungsbezirks 14 Wilsdruff mit Kaufnach. Anmeldungen bis Montag vormittags 10 Uhr bei  
Fleischmeister Neubert  
" Lange  
" Johne,  
" Beuchel,  
" Schirmer,  
Fleischerobermeister Preischnieder. 2186

**Wichtig**  
für Händler mit Eiern, Quark und Geflügel, größere Bäckereien, Gastwirte usw.

**Vordrucke zu Gesuchen**  
um Erteilung der behördlich vorgeschriebenen

**Aufkauffcheine,**  
ohne die Eier, Quark und Geflügel nicht mehr aufgelauft werden dürfen, hält vorrätig zum Preise von 15 Pfg. das Stück die Geschäftsstelle des

**Wochenblatt für Wilsdruff.**  
In hiesigen Stadtbezirk werden vom 10. bis 22. Juli 1916 die Schornsteine gereinigt.  
Stadtrat Wilsdruff.

Die vom Königl. Ministerium des Innern laut Bekanntmachung vom 24. Dezember 1915 vorgeschriebenen  
**Nachweisbücher für Butter-Umsatz**  
die in jedem Geschäft, welches Butter in den Handel bringt, sowie in Landwirtschaften, welche Butter direkt an Verbraucher absetzen, geführt werden müssen, sind zum Preise von **45 Pfennigen** das Stück erhältlich in der  
**Geschäftsstelle d. Wochenblattes.**  
Bestellungen nach auswärts werden umgehend erledigt.



Für die unserem teuren Heimgegangenen bewiesene große Liebe und Verehrung und für die wohlthuende Anteilnahme an unserem schweren Leid danken wir hierdurch herzlichst.  
**Frau Marie Chryselius**  
**Charlotte Chryselius.**

Für die vielen Beweise der Liebe und Anteilnahme, den überaus reichen und herrlichen Blumenschmuck sowie das ehrende Geleit zur letzten Ruhestätte bei dem Heimgange unseres lieben, unvergesslichen Vaters, Schwiegers, Groß- und Urgroßvaters, des  
**Privatus**  
**Hermann Maune**  
sprechen wir nur hierdurch allen, allen den tiefgefühltesten und herzlichsten Dank aus.  
Dir aber, lieber Entschlafener, rufen wir ein „Habe Dank“ und „Auf Wiederkehr“ in die Ewigkeit nach.  
Kleinschönberg und Bockwen, am 7. Juli 1916.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**

**Unsere Pilze.**  
Genau Kenntnis des einzelnen Pilzes ist die erste Bedingung eines belohnlichen Genusses desselben. Die Ansicht, daß ein silberner Löffel, in kochende giftige Pilze getaucht, oder eine Zwiebel, in solchen gekocht, schwärzlich anläuft, während dies bei essbaren nicht der Fall sei, ist durchaus unrichtig. Man muß also einzig und allein von der Güte des Pilzes überzeugt sein. Daß der essbare jung und frisch ist, ist eine zweite Bedingung, wenn er verzehrt werden soll. Gehen essbare Pilze schon in Verwesung über, so können sie gleichfalls Vergiftung hervorrufen. Also Vorsicht!

**Lose Lose**  
der 169. Königl. Sächs. Landes-Lotterie.  
Ziehung 2. Klasse: 12. und 13. Juli 1916.  
Hauptgewinne: 40000, 30000, 20000, 10000, zweimal 5000, fünfmal 3000 Mark usw.  
**Berthold Wilhelm, Wilsdruff**  
Lotterie-Kollektion, am Markt. 2176

**Schlachtpferde**  
kauft zu höchsten Preisen die älteste Kofschlächtereier von Oswald Mensch, Pötschappel. Fernsprecher 735.  
Bei Unglücksfällen bin mit Transportwagen sofort zur Stelle. 5030

**Döpfe zum Einkochen u. Einlegen** empfiehlt  
**Franz Hauptmann,**  
Kolonialwarengeschäft,  
2180 Bahnhofstraße.  
**Druckfahen aller Art**  
fertigt die Buchdruckerei d. Bl.